

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

45 (22.2.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76598)

# Ostpreussische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreusslands

Verlagsstellen: Kurtz, Verlagsges. mbH, Eisenbahnstr. 10, Königsberg  
Kurtz, Verlagsges. mbH, Eisenbahnstr. 10, Königsberg  
Kurtz, Verlagsges. mbH, Eisenbahnstr. 10, Königsberg

Verlag: Kurtz, Verlagsges. mbH, Eisenbahnstr. 10, Königsberg  
Kurtz, Verlagsges. mbH, Eisenbahnstr. 10, Königsberg  
Kurtz, Verlagsges. mbH, Eisenbahnstr. 10, Königsberg

Folge 45

Sonnabend/Sonntag, den 22./23. Februar

Jahrgang 1941

## Eine Million Mann unter Waffen

### Roosevelt plant amerikanische Heimwehr / Männer, Frauen und Kinder (!) sollen eintreten

Neu 35 000-Tonnen-Schlachtschiff  
(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 22. Februar.

Die Engländer berichten über weitere eigene und nordamerikanische „Verteidigungsmaßnahmen“ in Fernost. Gemeint sind vor allem die Verstärkungen für Singapur. Schwedische Meldungen aus London betonen, daß die große Festung genau so wie die ganzen Malaienstaaten, die mit ihrer Südspitze Singapur die Verbindung zwischen dem Stillen und dem Indischen Ozean beherrschen, jetzt voll bereit sein dürften gegen jeden Angriff. Vor allem seiße das Ubergewicht in der Luft im Fernen Osten jetzt zu Englands Gunsten (?). Die englischen Zeitungen sind voll von Schilderungen über die Ankunft eines australischen Expeditionskorps in Singapur. Das nachträgliche Eingeständnis, daß es sich um Verstärkungen handelt, die aus allen Ecken des englischen Empires zusammengebracht sind, wird bestätigt durch Mitteilungen, nach denen es sich unter anderem auch um indische Truppen handelt.

Präsident Roosevelt hat den Kenner der Fernost-Verhältnisse Howland Shaw zum dritten stellvertretenden Außenminister ernannt. Der Chef der Operationsabteilung des nordamerikanischen Flottenstabs, Admiral Starb, erklärte in einem Schreiben an den Marineauschuss des Repräsentantenhauses, das Parlament solle keinerlei Mühe nehmen auf Projekte, die etwa von japanischer Seite gegen amerikanische Verteidigungsmaßnahmen zur See ergeben könnten. Das Repräsentantenhaus nahm darauf die Vorlage über den verhängswissen Aussonderungen von Guam und Samoa zu Flotten- und Flugzeugstützpunkten an, ebenso einen Teil des Ausbauprogramms für andere Flottenstützpunkte und bemittelte zum Schutz 66 Millionen Dollar zur Verstärkung der von Großbritannien erworbenen atlantischen Stützpunkte. Die amerikanische Marinenerweiterung teilt mit, daß ein neues 35000-Tonnen-Schlachtschiff „Washington“ am 15. Mai in Dienst treten solle. Die amerikanische Armee teilt mit, daß sie bereits jetzt eine Million Mann unter Waffen habe. Roosevelt will ferner bald einen Plan für die

Einrichtung einer Heimwehr der Vereinigten Staaten bekanntgeben. Dieser Plan zielt auf Freiwilligen-Meldungen ab und gebe jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind (!) der Vereinigten Staaten die Möglichkeit zur Beteiligung.

Der australische amtierende Ministerpräsident Fadden erklärte in einer Rede in Melbourne, Australien müsse sich für den äußersten Fall auf sich selbst verlassen. Die Grenzlinie Australiens liege am Kermadeckanal (!) Warum so weit und an so gefährlicher Stelle?

### Die Vernunft siegt

Die Vorkämpfer der Vernunft sind die Ereignisse dieser Woche, so wird unter Blick von den militärischen Ereignissen hinweg nach dem Sidioten ge- zogen. Hier sind Vorgänge zu verzeichnen, die in ihren Auswirkungen von Bedeutung sein werden für die nächsten Wochen und Monate. Drei Ereignisse sind es, die besonders die Aufmerksamkeit des Lesers verdienen, der sich im voraus ein Bild von künftigen Entwicklungsmöglichkeiten machen will. Wir verzeichnen die Folgen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und England, den Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten und seines Außenministers beim Führer auf dem Berghof und schließlich die Freund- schaftserklärung zwischen Bulgarien und der Türkei. Zusammenfassend müs- sen diese Ereignisse gewertet werden als ein weiteres Schwanden des britischen Einflusses auf den Südoften, wenn nicht gar ganz ein- endgültiger Verzicht Londons auf den Balkan.

Die britischen Verantwortlichen waren sich schon bei Beginn des Krieges darüber klar, daß sie allein mit den englischen Streitkräften nichts gegen das schwer gerüstete Deutsch- land unternehmen konnten. Schon des öfteren haben wir ihr Vorgehen gebrandmarkt, andere Länder in den Krieg zu treiben und an allen möglichen Ecken Europas Brandherde zu ent- zünden. Alle in dieser Richtung unternom- menen Vorstöße schlugen fehl. Sie endeten teilweise sogar mit juristischen Katastrophen für die britischen Divisionen. Denken wir nur an Nor- wegen, an Holland und Belgien. So blieb, denn schließlich den Londoner Kriegsausweir- tern nach der Sidioten, jenes Gebiet, aus dem der deutschen Wirtschaft eine nicht zu unter- schätzende Hilfe zufließt, und von wo aus — nach englischer Meinung — schließlich noch ein Vorstoß gegen Deutschland möglich sein konnte. Ein solches Annahmehandeln war der Spitz eines angeblich mißglückten deutschen Invasionsversuchs im September vorigen Jahres, den London der Welt servierte, und der sensation- sialeren, verwirrten Zeitungschreibern An- laß wurde, mit überhöhter Phantasie ihren Lesern die tollsten Märchen aufzutischen. Wenn jetzt Robertson — keineswegs ein deutsch- freundlicher Journalist — mit diesem Spitz auf- tritt und ihn glatt als Zeitungssente besetzt, so lagt er jedem Vernünftigen damit nichts neues. Er legt aber die Fäden des britischen Lügengewebes bloß und zeigt vor aller Defensiv- sichtigkeit die plumpen und verframpften Metho- den, mit denen London sich bemüht, seine billi- gen Papierfiese zu erkämpfen.

### Griechenland zur Offensive gezwungen

England wollte die Entspannung auf dem Balkan hintertreiben

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 22. Februar

Nach hiesigen Neuigkeiten hat die jegliche hartnäckige griechische Offensive auf die italienischen Stellungen in Albanien einen aus- gesprochen politischen Hintergrund. Das eng- lische Oberkommando zwang die griechische Heeresleitung zu einer Offensive, die nach „Stampa“ den Ausbruch „Verweigerungsoffensive“ verdient, mit der Hoffnung, dadurch die England ungenügende diplomatische Entwid- lung auf dem Balkan zu durchbrechen.

Aus demselben Grunde wurden am ersten Abend der griechischen Offensive von englischer Seite Meldungen mit riesigen Gefangenziffern

fern gegeben, die berast aus der Luft gegrif- fen waren, daß sich die griechischen Stellen zu einem Demetri veranlaßt haben, das im grie- chischen Rundfunk verbreitet wurde. Auf eng- lischer Seite hoffte man, durch diese „Siege“ die in Gang befindliche Entspannung auf dem Balkan, deren Niederstich auch das bulgari- sch-kürkische Abkommen war, zu hintertreiben. Die englische Hoffnung wurde jedoch enttäuscht, da einerseits die griechische Offensive laut Fest- stellung der genannten Zeitung scheiterte und andererseits die verheißungsvolle Bindung zwischen dem England Griechenland aus dem Balkankontext ausschleudert, aber nach den Wor- ten der „Stampa“, das Los Griechenlands des Frieden des Balkans weber beeinflussen kann noch darf.

### „September-Invasion“ eine Zeitungssente

Amerikanischer Journalist widerlegt britische Papierfiese

Washington, 22. Februar.

Auf einer Konferenz des amerikanischen nationalen Pressklubs, in der aus Europa und Asien zurückgekehrte U.S.-Reporter ihre Er- lebnisse und Eindrücke schilderten, erklärte vor zahlreichem Publikum — unter ihnen Vertreter der Regierung und des Parlaments — der Londoner Vertreter der „Post Meridian“, Robertson: „Die immer wieder auftau- schende Behauptung, daß Deutschland im Sep- tember 1940 eine Invasion versucht habe, ist eine Zeitungssente.“

Man weiß, daß das britische Informations- ministerium immer wieder bemüht ist, ein an- geblich von Deutschland bestimmtes Datum für eine Invasion in die englische und neutrale, insbesondere in die amerikanische Presse zu lenken, um dann hinterher triumphierend fest- zusetzen, daß dieser Termin nicht eingehalten, Deutschland also zu schwach sei, um gegen das

Angebot vorgehen zu können. Der Zweck dieses Propagandatrick liegt darin, das gebrochene Vertrauen zur Selbstverteidigungskraft Eng- lands sowohl im eigenen Lande als auch im Ausland wiederherzustellen.

Ein solches Annahmehandeln war der Spitz eines angeblich mißglückten deutschen Invasionsversuchs im September vorigen Jahres, den London der Welt servierte, und der sensation- sialeren, verwirrten Zeitungschreibern An- laß wurde, mit überhöhter Phantasie ihren Lesern die tollsten Märchen aufzutischen. Wenn jetzt Robertson — keineswegs ein deutsch- freundlicher Journalist — mit diesem Spitz auf- tritt und ihn glatt als Zeitungssente besetzt, so lagt er jedem Vernünftigen damit nichts neues. Er legt aber die Fäden des britischen Lügengewebes bloß und zeigt vor aller Defensiv- sichtigkeit die plumpen und verframpften Metho- den, mit denen London sich bemüht, seine billi- gen Papierfiese zu erkämpfen.

### „Butter oder Bengasi?“ — die Wahl kommt zu spät

Lord Woolton: Noch empfindlichere Einschränkungen, noch weitere Sonnage-Verluste

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 22. Februar.

Es gibt ein Wort des Reichsmarschalls, das deutsche Volk habe zwischen Butter und Kanonen zu wählen, um sich rechtzeitig gegen Kriegs- drohungen zu sichern. Das Wort wurde schon vor Jahr und Tag gesagt, auch die nicht zweifel- hafte Entscheidung fiel längst. Die Butter ist dennoch nicht ausgeblieben, aber es hat mehr Kanonen gegeben. Die Vorzüge hat sich wahr- schijnlijk gelohnt, als Anfang September 1939 Eng- land dem deutschen Volk den Krieg erklärte. Die englische Presse fiel damals wie befehlen über die Parole „Butter oder Kanonen“ her und konnte sich nicht genug in vor Entrüstung. Hinter der künftigen Verurteilung verbarg sich der Verräter, daß die Reichsregierung entschlossen war, sich besser zu wappnen als die Regierung von 1914. In einem Erfolg der deutschen Pa- role „Kanonen statt Butter“ glaubte man in London nicht. Der Verlauf des Krieges hat die Engländer aber nicht nur lächerlich über ihr Feindziel befehrt, er hat sie in eine Lage gebracht, in der sie sich sehr verpöndert ähnlich entscheiden mußten. Dem englischen Ernährungsmi- nisterium wurden im Laufe des Winters, nachdem schon er-

hebliche Schiffsverluste eingetreten waren, die besten und größten Frachter entzogen, um die englischen Truppen am Nil zu versorgen und auszurüsten. Die Schiffe werden auch nicht wieder frei. Lord Woolton hat von der Tribüne des Oberhauses aus das englische Volk mit dieser Tatsache vertraut zu machen versucht und sich dabei an die deutsche Parole angelehnt. Er meinte, das englische Volk habe die Wahl zwischen „Butter und Bengasi“ gehabt. Die Lebensmittelfuhr hätte stark vermindert werden müssen, aber dafür sei ein Sieg in Nordafrika erzwungen. Nachdem jetzt die Lebensmittelfra- tionen für die englischen Soldaten stark herabgesetzt seien, müsse sich das englische Volk auf noch viel empfindlichere Ein- schränkungen gefaßt machen, als es bis- her kenne gelernt habe.

„Bengasi für Butter“, das ist nicht viel, ein Schlag in der Wäste, eine Stellung an einer Nebenfront, und dazu reicht der Verzicht auf die Butter noch nicht aus. Der „Daily Tele- graph“, der die späte Entscheidung zwischen Butter und Bengasi gutheißt, hält gleichfalls die Gelegenheit für günstig, dem englischen Volk deutlich zu machen, daß die Verforgung noch viel knapper werden wird. Das halbamtliche Blatt spricht von den kommenden

Schiffsverlusten, die sich bemerkbar machen werden, um damit zuzugeben, daß an einen rechtzeitigen und fortlaufenden Krieg ver- lorener Sonnage nicht zu denken ist. Der Erste Lord der Admiralität war dieser Lage anderer Meinung. Er stellte in Aussicht, daß die Schiffsverluste laudend durch Neubauten aus- geglichen werden könnten, aber nicht einmal der „Daily Telegraph“ glaubt ihm. Das Blatt schließt sich der Bestätigung Lord Wooltons an, daß die kommende Verfürkung der U-Boot- und Luftangriffe noch weitere Sonnage- verluste mit den Folgewirungen bringen werde.

Natürlich bleibt in dieser unbehaglichen Lage auch eine läbliche Verdröpfung nicht aus. Der Londoner Rundfunk, der ebenfalls für Bengasi plämi, sagt fings, „England“ müsse den von Hitler aufzunehmenden Krieg anerkennen. Was die Welt daran erinnert werden, daß es Eng- land war, das den Krieg erklärt hat? Aller- dings hat England im Herbst 1938, als es den Krieg vom Jause drach, vergessen, die Parole „Butter oder Bengasi“ jogleich zu stellen. Heute kommt die Wahl zu spät. Der Ernährungs- minister, der „Daily Telegraph“ und der Lon- doner Rundfunk müssen einhellig gestehen, daß die „Butter für Bengasi“ nicht ausreicht.

Nicht zuletzt galt auch die Offensive des britischen Generals Wankel den Londoner Kreisläufigen auf dem Balkan. Die britischen Kriegs- treiber hatten gehofft, daß Wankels vorüber- gehende Erfolge in Nordafrika dazu geeignet sein würden, das Märchen von dem die Welt beherrschenden England aufzuwärmen. Der ge- neral sollte das hart mitgenommene englan- dische Volk wieder etwas aufheitern. Churchill hatte erwartet, daß die Erfolge seines Kom- mandierenden in Nordafrika voll ausreichen würden, die Länder des Balkans dahin zu beindrücken, daß sie in Großbritannien den Sieger dieses Krieges sähen und infolgedessen seinen Interessen mehr als bisher getüig sein würden. Aber es scheint so, als ob in den Hauptstädten des Südoftens, besonders in An- tara, die Vernunft gefiegt hat. Hier werden die Ereignisse auf den afrikanischen Kriegsschaup- läzen so gewürdigt, wie sie allein gemeriet werden müssen, wenn man sich vor unangeneh- men späteren Folgerungen bewahren will, als ungewöhnliche vorübergehende Erfolge Englands, die nichts an dem Untergang des Weltreiches ändern können. Die Tieren waren klug genug, die irdischen sogenannten Erfolge der autra- lischen Regimenter in ihrer Bedeutung nicht zu überschätzen. Sie haben sich durch sie nicht be- drücken lassen und sind so vor jenen Folgen bewahrt geblieben, die für sie im September

der britischen Politik hätten verhängnisvoll werden müssen.

Besonders lag es der Londoner Diplomatie daran, einen Ausgleich zwischen der Türkei und Bulgarien zu beschließen. Die gespannte Lage zwischen Mustafa und Sofia war seit langem ein bedeutender Faktor in den britischen Überlegungen für die Rolle, die der Balkan in der Politik der Folgezeit spielen sollte. Als Rumänien der Botschafter Londons aus dem Lande jagte, richtete am gleichen Tage der britische Premierminister eine Rede an die Abgeordneten Bulgariens, die zur einen Hälfte dorthin und zur anderen Hälfte zu erben und wirken sollte. Churchill hielt es für das Gebot der Stunde, die Soffiote Regierung vor dem Einfließen Deutschlands zu warnen. Er sprach, England sei stark genug, einem solchen Einfließen im Notfall mit der Gewalt der Waffe entgegenzutreten. Der Premier meinte damit natürlich nichts anderes, als daß Bulgarien den britischen Einflüsterungen die Tore weit öffnen sollte. Die Regierung in Sofia hat diese Rede mit Zurückhaltung aufgenommen und sie für ihre entscheidenden Beschlüsse nicht berücksichtigt. Sie hat sich ihr stures Bild von der wirtschaftlichen Stärke der Mächte nicht trüben und sich auch von den Londoner Drohungen und Demonstrationen der britischen Streitkräfte nicht einschüchtern lassen. Die Türkei, die letzte Hoffnung der Briten, die England seit Beginn des Krieges in eine wachsende Feindschaft zu Deutschland und Italien hineinzubringen versuchte, hat in nächster Einflüsterung der wirtschaftlichen Lage Europas die alte Feindschaft zu Bulgarien begraben. Sie hat die zur Verhängnisnahme eingesetzte Hand ergriffen und damit bezeugt, daß sie nicht gewillt ist, den Wünschen der britischen Kriegspolitik zu folgen. Anders als die beiden Mächte zur Verhängnisnahme bezeugen, haben sie London eine unmissverständliche Antwort erteilt. Sie haben bewiesen, daß weder der alte Glanz des britischen Namens, noch die Bekämpfung eines Streifens arabischer Wüste den Glauben an die angelegliche britische Vorkriegspolitik retten kann. Er ist ebenso dahin wie der jahrhundertliche Glaube an die britische Macht.

Simmer mehr legt sich in Europa das gesunde Empfinden durch. Nach einer Reihe außerpolitischer Fehlschüsse erkennen die Völker des Südens zunehmend, daß heute eine positive Politik der friedfertigen Zusammenarbeit unter klarer Zurückweisung zwietrachtäugiger britischer Agenten das Gebot der Stunde ist. Wenn nun die britische Diplomatie eine weitere Miene macht und sich zu gebärden, als ob die Londoner Regierung die türkischen Forderungen begünstigt habe, so fragen wir, weshalb denn der britische Botschafter tagelang verhaftet hat, den Abschluß des türkisch-bulgarischen Vertrages in seiner jetzigen Form zu unterbinden? Es ist schon so, wie es die schwedische Zeitung, „Stockholms Tidningen“ ausdrückt, indem sie kurz feststellt: „Die Deutschen waren schneller.“ Lassen wir auch den Politiker Churchills ruhig bei seinem Glauben in dem er im Londoner Rundfunk feststellen zu können glaubt, daß die Politik Adolf Hitlers heute noch falscher sei als im vergangenen Jahre. Wir halten uns lieber an das Wort des Führers aus seiner letzten Rede: „Wir werden mit unseren Feindern schon weiterkommen. Wenn wir in diesem Jahre so viele Fehler machen wie im vergangenen, werde ich am Ende dieses Jahres meinem Herrgott auf den Knien danken. Und wenn unsere Gegner genau so viel Geheißes machen wie in diesem vergangenen Jahre, dann kann ich auch zufrieden sein.“

Friedrich G.A.N.

### Eden in Kairo

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist der britische Kriegsminister Eden in Begleitung des Generals Dill in Kairo eingetroffen. Angeblich will er die Miarame inspizieren.

## Derer 8000-Tonner kommt nicht nach Kanada

### Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen stark gesicherten Geleitzug vor der nordostkanadischen Küste

Von Kriegsberichterstatter Kurt Dürpisch  
○ W., 22. Februar.  
Wir sind beim Mittagessen in unserer Unterkunft, als im Rundfunk plötzlich eine Sondermeldung durchgegeben wird. Bekanntlich hören wir den Bericht von dem erfolgreichsten Angriff auf den britischen Geleitzug vor der portugiesischen Küste. Niemand von uns ahnt in diesem Augenblick, daß wenige Stunden später wir selbst zu einem Angriff auf einen Geleitzug angeleitet werden. Überleitend kommt für alle der Einlassbefehl. Es ist gemeldet worden, daß aus Nordafrika ein Geleitzug mit einem Geleitzug aus dem Atlantik in den Golf von Genua einfallen sollte, die nach Kanada oder USA fahren sollen, um Nachschub für England zu holen. Diese Gelegenheit, wieder einmal hart zuzuschlagen, wollen und können wir uns nicht entgehen lassen.  
Es geht alles blitzschnell. Als ich richtig zur Bekämpfung komme, sehe ich in der Wüste einen Kampfflugzeug von Bismarckwader. Wir sind schon weit über See. Das Wetter ist bösig, Vereisung droht. Der Flugzeugführer hat alle Maße, die Maschine zu halten und sicher das Ziel anzukeuern. Schließlich fliegen wir ganz tief, knapp über dem Wasser. Es ist große See. Hundstundtag fliegen wir über die See hin.  
Da Rauchschmoke am Horizont! Der Geleitzug! Wie gehen noch etwas tiefer. Man soll uns nicht vorzeitig entdecken. In einiger Entfernung fliegen wir die lange Reihe der Schiffe ab. Es sind über 20 Stück. Zahlreiche Wachboote begleiten sie, an der Spitze fahren die schweren „Broden“, die selbstständig unlenkbar besondere Aufmerksamkeit erregen. Zu ihrem

# Die jüngste Waffe der deutschen Wehrmacht

### Reichspresseschef Dr. Dietrich erteilt den Kriegsberichtern Richtlinien für die vor ihnen stehenden Aufgaben

○ In Frankreich, 22. Februar.

Reichspresseschef Dr. Dietrich sprach Freitag auf einem im besetzten Frankreich abgehaltenen Appell der deutschen Kriegsberichterstatter. Er überbrachte ihnen die Grüße und den Dank der Wehrmacht, den Dank der Millionen deutschen Zeitungsleser, die Tag für Tag durch die Wehrmacht an den Heldentaten der deutschen Soldaten, an ihren Kämpfen und Siegen, an ihren Freuden und Leiden unmittelbaren Anteil nehmen und dadurch mit ihnen innerlich eng verbunden sind.  
„Man hat“, so erklärte Dr. Dietrich, die Kriegsberichterstatter die jüngste Waffe der deutschen Wehrmacht genannt. Sie stellen die geistigen Waffen in den Dienst der Kriegsführung und kämpfen gleichzeitig mit ihren Kameraden Seite an Seite. Sie sind echte Soldaten. Ihr Platz ist stets dort, wo die Truppe im Kampf steht. Sie fahren die Angriffe als Vanzerschießen mit, sie gehen mit den Stützpunkten der Bioniere, sie sind auf unseren W-Booten, Schnellbooten und Kreuzern, sie fliegen die tödlichen Angriffe unserer Bomber mit. Dieser kühnste Einsatz in vorderster Front hat von den Männern der Wehrmacht die Blutzöpfe gefordert. Die Verluste der deutschen Kriegsberichterstatter liegen weit über dem Durchschnitt der Gesamtverluste der deutschen Wehrmacht, die deutschen Kriegsberichterstatter haben, gemessen an den Gesamtverlusten der deutschen Wehrmacht, die größte Prozentszahl an Gefallenen erlitten. Die Wehrmacht der deutschen Presse sind von Soldaten unter härtestem Einsatz mit Blut geschrieben.

Der Reichspresseschef gab anschließend den Kriegsberichterstatter die Richtlinien für die Aufgaben, die vor ihnen stehen. Die kämpferischen Aufgaben der Zukunft werden den deutschen Schriftleiterkolonnen an die schönsten Aufgaben heranbringen, die einem Journalisten gestellt werden können. An ihrem Ende steht der Sieg. Von dieser Siegesgewissheit ist die ganze deutsche Volk tief durchdrungen. Sie ist nicht geboren aus einem Kauf der Erfolge, nicht gegründet auf der schwachen Stimmung eines leichten Hurrapatriotismus, sondern auf dem untrüglichen Gefühl und dem tiefen inneren Willen um die Kräfte einer herausragenden neuen Zeit. „Wir haben“, so rief Dr. Dietrich aus, „nicht nur die härteste Wehrmacht und die besten Soldaten der Welt, wir haben nicht nur das größte Kriegspotential und die beste Führung, sondern wir haben auch die bessere Idee! In der Kraft dieser Idee liegt die tiefste Rechtfertigung unserer Siegesgewissheit. Die Ideen des Nationalsozialismus müssen den neuen Zeit weichen, die neue Welt formen und den Völkern eine neue Epoche des Fortschritts erschließen. Aus keiner anderen Tatsache kann man die absolute Sicherheit unseres Sieges mit größerer Berechtigung schöpfen als aus dieser inneren geradezu naturgesetzlichen Notwendigkeit, mit der unserer Idee der Erfolg bestimmt ist. „Wann jemals im Leben“, so fragte Dietrich, „hat das Überlebende die emporgestrebende Jugend beglücknet? Es ist das Leben selbst, das

belegten zum Geiste führt, die das Banner seiner ewigen Erhaltung tragen!“  
Der Reichspresseschef gab den deutschen Kriegsberichtern ein anschauliches Bild dieser Weltanschauung. „Im Marschschritt der deutschen Soldaten — so führte er aus — „steht heute der Weltgeist der deutschen Revolution, in den deutschen Geisteswörtern, die heute den Himmel Europas beherrschen, in den höchsten deutschen Sprecharten, die jeden Widerstand brechen, markieren die Freiheitsarmeen des 20. Jahrhunderts.“  
In den Soldaten des nationalsozialistischen Deutschlands, so schloß Dr. Dietrich seine Rede, „steht die junge Mannschaft der neuen Zeit die Nationen der platonischen Reaktion. Die Nationen fallen, sie müssen fallen, — denn wer mit den Ideen der Zukunft marschiert, dem wird sie gebühren!“

### Bisher höchste Spende für das WGG

○ Berlin, 22. Februar.  
Die am „Tag der Deutschen Polizei“ durchgeführte Sammlung für das Winterhilfswerk hat das Ergebnis von 31,5 Millionen Mark gebracht. Zu diesem Betrag haben die einzelnen Angehörigen der deutschen Polizei und ihrer Hilfsorganisationen aus eigenen Mitteln neben ihren laufenden sonstigen Spenden eine besondere Opfersumme von über drei Millionen Mark beigetragen.

Mit dieser bisher höchsten Spende für das Winterhilfswerk hat das deutsche Volk in der Kriegszeit erneut ein eindringliches Bekenntnis für den Führer und sein Werk abgelegt und hat zugleich auch mit diesen einmaligen Zahlen die, still und oft unbemerkt, in nationalsozialistischem Geiste geleistete Arbeit seiner Polizei in überzeugender Form anerkannt. Wenn in den aufgeführten Gebieten wie Dillenburg und Hamburg oder in den neuen Dillenburg das Sammelergebnis besonders hoch ist, so zeigt sich hier mit allem Nachdruck die feste Siegesgewissheit des deutschen Volkes, das durch diese überwältigenden Zahlen seine unwandelbare Treue zum Führer bezeugt.

### St.-Standarte „Hermann Kriebel“

○ Berlin, 22. Februar.  
Der Führer hat auf Vorschlag Staatschef Lohse der St.-Standarte II den Namen des der St.-Standartenführers Hermann Kriebel verliehen.

### Horst-Wessel-Gedenktage im Rundfunk

○ Berlin, 22. Februar.  
Der Großdeutsche Rundfunk überträgt am Donnerstag Horst-Wessels, am morgigen 23. Februar, von elf bis zwölf Uhr eine Gedenkstunde der St.-Standarte der Reichswehr. Die Gedenkstunde wird von dem St.-Standartenführer von Engländer in einem Kampfbildnis Horst-Wessels ein Charakterbild des unerschrockenen Sturmführers. Die Feierstunde wird musikalisch umrahmt von dem verklärten Wessels der St.-Standarte I, Hans Eckardt „Wattmann“ und den St.-Standarten der St.-Standarte I und II unter Leitung von St.-Standartenführer Füssel. Ferner wird das große Berliner Rundfunkorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg mit.

### Göring in den Messerschmitt-Werken

○ Berlin, 22. Februar.  
Reichsmarschall Göring besuchte auf einer Besichtigungsfahrt durch Süddeutschland die Werke der Messerschmitt AG. und ihre Anlagen. Er überlegte sich den hervorragenden Leistungsfähigkeit dieses Betriebes und sprach dem genialen Konstrukteur und Betriebsführer Professor Dr. Messerschmitt und dessen Gefolgshaft seinen Dank und seine besondere Anerkennung aus.

### Kreuzwäldungen

○ Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat angeordnet, die Marineärztliche Akademie von Kiel nach Danzig zu verlegen.  
○ In Putbus auf Rügen wird eine nationalpolitische Erziehungsanstalt gegründet. Geleitet am Aufnahme von 10—14jährigen Jungen in die Jahre 1 bis 5 der neuen Anstalt sind bis zum 10. April an den Leiter der nationalpolitischen Erziehungsanstalt Berlin-Spandau zu richten.  
○ Der für England fahrende norwegische Dampfer „Gis“ (11000 BRT.) aus Farnum ist an die kanadischen Küste auf einem Flecken bei Goobertron und sank. Die Besatzung wurde gerettet.  
○ Am 12. ist in Tokio bekanntgegeben, daß die besetzte chinesische Stadt Siningwa, die das Hauptquartier General Han Tehshun war, von den japanischen Streitkräften eingenommen wurde.  
○ Wie Reuters aus Neudelhi meldet, ist unter der Eingeborenenbevölkerung Nordwestindiens ein Aufstand ausgebrochen. Britische Truppen seien eingeschickt worden.

## Drei Handelsschiffe versenkt - vier beschädigt

### Wirksamste Bombenangriffe gegen Hafens- und Dockanlagen

○ Berlin, 21. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:  
Bei Angriffen gegen feindliche Geleitzüge im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe drei Handelsschiffe mit aufstauender 11.500 BRT. und beschädigte vier größere Schiffe schwer.  
Der Feind verlor im Luftkampf bei Dover zwei Jagdflugzeuge von Meiler Spitfire.

In der Nacht zum 21. Februar richteten sich erfolgreiche Bombenangriffe gegen Hafens- und Dockanlagen im Themsegebiet und an der Ostküste. Ein Hafen an der Westküste wurde verminert.  
Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge britische Truppenanstellungen bei El Ereda und einem Hafen in Libyen wirksam an.  
Der Feind warf in der letzten Nacht an einer Stelle im besetzten Gebiet Bomben, ohne Schaden anzurichten.

## Bierzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen

### Britische Stellungen bombardiert - Deutsche Bomben auf Bengali

○ Rom, 21. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Vorläufer: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:  
An der griechischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.  
In Nordafrika die feindlichen Truppen, Nachschubkolonnen und Verteidigungsstellungen gründlich mit Spreng- und Splitterbomben belegt. In der Nacht zum 21. Februar wurden in der Gegend von Bengali vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.  
Zwei weitere sind mit Toten und Verwundeten an Bord zurückgekehrt.  
In Nordafrika die feindlichen Aufklärungsunternehmen unserer schnellen Kolonnen.  
Im Gebiet von Afrika haben unsere Flugzeuge feindliche Stellungen bombardiert und deutlich erkennbare Wunden herbeigeführt.

In der Nacht des 20. Februar haben deutsche Flugzeuge den Stützpunkt Bengali, Flugplätze und Artilleriestellungen des Feindes angegriffen.  
Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben unsere Flugzeuge militärische Ziele eines griechischen Stützpunktes bombardiert.  
Im Dnieprgebiet bauten im neuen Zusammenstoß die Schlacht auf beiden Seiten des Flusses an.  
Von den anderen Abschnitten ist nichts von Bedeutung zu melden.  
Der Feind hat Einfälle gegen einige Dörfer von Eritrea, des Juba-Landes und des Gebietes von Jabello unternommen. Es sind Menschenleben und einiger Schaden zu beklagen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von unserer Luftabwehr abgeschossen.  
In den ersten Stunden des 21. haben deutsche Flugzeuge Catania überfallen und dabei einige Bomben abgeworfen, durch die sechs Personen verletzt und Schaden von geringer Bedeutung angerichtet wurden.

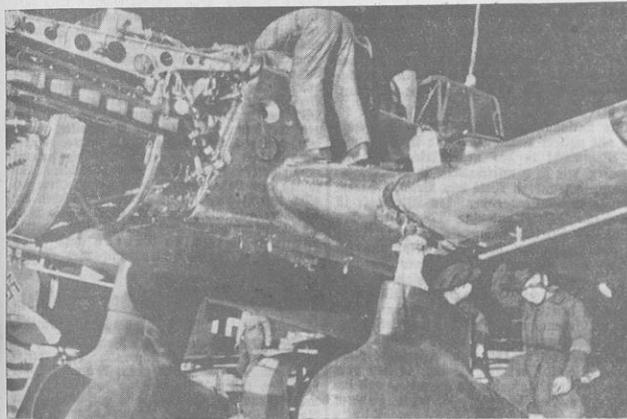
# Bildwochenbericht der OTZ.



Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine schreitet bei seiner Zusammenkunft mit dem italienischen Marineminister Admiral Riccardi in Italien die Front der Ehrenkompanie ab. (PK.-PBZ.)



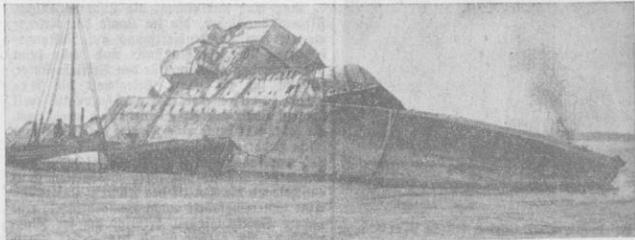
Gauleiter Konrad Henlein besichtigte die in verschiedenen Egerländer Kreisen untergebrachten Berliner Gastkinder, um sich von ihrem Wohlbefinden und ihrer guten Unterbringung zu überzeugen. Ueberall wurde der Gauleiter freudig begrüßt. Hier überreicht ihm eine kleine Berliner ein Blumenstrauß. (Scherl)



„Schwarze Männer“ nennt man das Bodenpersonal wegen seiner Arbeitskleidung. Ihre Umsicht, Sachkenntnis und Unverdrossenheit verbürgen wesentlich die Erfolge unserer Luftwaffe. (PK. Lübbert, Atlantic)



Deutsche Seestreitkräfte im Atlantik, Zerstörer und Torpedoboote laufen zu einem Vorstoß aus. (PK. Kröncke, PBZ.)



Der britische Zerstörer „Gipsy“ lief auf eine deutsche Mine und änderte seinen „Kurs“ in Richtung Meeresgrund. Materialknappheit zwingt England, diesen in der Themse durch deutsche Minen vernichteten Zerstörer wieder zu heben. (Presse-Hoffmann)



Feindliche Flieger nähern sich der Küste. Sofort werden die Entfernungsmesser in Tätigkeit gesetzt, um das Geschütz auf den Feind einzurichten und ihn mit einem Feuerhagel zu empfangen. (PK. Dietrich, Scherl)



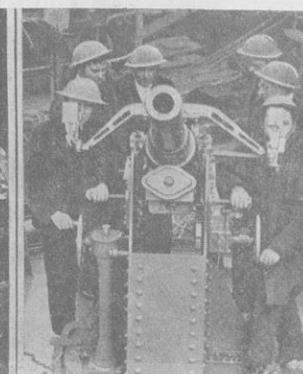
Kampf in der Wüste. Hier gibt es keine natürlichen Deckungsmöglichkeiten für die Soldaten während eines Angriffes. Diese Abteilung italienischer Maschinengewehrschützen setzt aber trotz feindlichen Fliegerbeschusses die Verteidigung ihrer Stellung unerschrocken fort. Ganz in ihrer Nähe explodiert gerade eine Fliegerbombe. (Associated-Preß)



Hier lag einst das 39. französische Infanterie-Regiment. Am Tor mit der Tricolore hängt jetzt die Nachbildung eines Kriegsverdienstkreuzes. Deutsche Infanterie marschiert aus. (PK. Haenisch, Presse-Hoffmann)



Das sind Englands „harmlose“ Fischerboote. Bewaffnet mit schweren MG's und Kanonen leisten sie Vorpostendienst. (Presse-Hoffmann)



In diesen Grotten, die in früheren Zeiten den Schmugglern als Versteck dienten, haben die Bewohner einer Küstenstadt im Südosten Englands einen Unterschlupf gefunden. (Associated-Preß)

# Bewegliche Rüstungswirtschaft

Eine Spielzeugfabrik baut Bombenflügel - Von Dr.-Ing. T o d t , Reichsminister für Bewaffnung und Munition

Der heutige Krieg ist nicht nur ein Kampf im Sinne früherer Kriege um Macht oder Lebensraum, sondern er ist eine Auseinandersetzung der Geister, die sich einerseits in den demokratischen Staaten gelammet, andererseits in den autoritären Staaten ihrer Idee zum Sieg verheißt haben. Im Rahmen dieser Auseinandersetzung stehen auch die verschiedenen Wirtschaftsauffassungen gegenüber; die liberalistische Wirtschaftsauffassung ist gegen die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung zum Kampf angetreten, und es wird sich bei diesem Kampf erweisen, welche der beiden Wirtschaftsauffassungen den Sieg über die andere davonträgt.

Die liberalistische Wirtschaftsauffassung verheißt die Freizügigkeit des einzelnen, dem es überlassen ist, sich wirtschaftlich zu betätigen, wie er mag; der Liberalismus erlaubt auch die freizügige Vertretung über den Erfolg logischer wirtschaftlicher Tätigkeit. Diese liberalistische Wirtschaftsauffassung wurde in Deutschland durch die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung abgelöst, und zwar mit dem Tage der Einführung des Vierjahresplanes. Wührend vorher auch bei uns die Gedanken der Einordnung der Wirtschaft in die politischen Aufgaben des nationalsozialistischen Reiches sich nur vereinzelt durchsetzten, bedeutete die Einführung des Vierjahresplanes die totale Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die politische Zielsetzung. Manche



Reichsmarschall Göring wurde vom Führer mit der weitaus Durchführungs des Vierjahresplanes betraut. (Presse-Hoffmann)

haben zunächst im Vierjahresplan nur die rein materielle Aufgabe gesehen, fehlende Rohstoffe durch Eigenproduktion zu ersetzen; das ist nur die äußere, materielle Form. Der nationalsozialistische Inhalt des Vierjahresplans bedeutet, daß der einzelne Wirtschaftsausübende nicht mehr herstellt, was er will oder was ihm gerade recht erscheint, sondern daß die Reichsführung durch den Beauftragten für den Vierjahresplan bestimmt, welche Produkte die deutsche Wirtschaft zu produzieren hat.

## Göring stellt die Aufgaben

Es mag für viele verwunderlich sein, daß diese grundsätzliche Umstellung von der liberalistischen Freizügigkeit der Wirtschaft zu der Planung der Wirtschaft durch den Vierjahresplan in Deutschland ohne alle Diskussion vor sich gegangen ist. Die Begründung für diese diskussionslose Durchführung liegt darin, daß die Aufgabe vom Nationalsozialisten Hermann Göring übernommen wurde, der — ohne eine Diskussion zuzulassen — der Wirtschaft ihre Grenzen, auf die Politik ausgerichteten Aufgaben stellte und diese Aufgaben mit der ganzen Energie seiner Persönlichkeit durchsetzte. Es mag wunderbarlich erscheinen, daß die deutsche Industrie, die doch auch jahrzehntelang der liberalistischen Wirtschaftsauffassung verfallen war, die diskussionlose Umstellung zur nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, zum Vierjahresplan und zur Lenkung durch die Reichsführung so bereitwillig, ja sogar freudig mitmachte. Wer Einblick in die Dinge nimmt, findet die Begründung dafür: Das ganze Geschick, daß es der Wirtschaft bei liberalistischer Freizügigkeit besser geht, daß sie sich wohler fühlt, war genau in umgekehrter Weise die ganze langjährige Behauptungen der Überlegenheit des demokratischen liberalistischen Prinzipien.

Am nationalsozialistischen Deutschland trauert heute kein einziger Industrieller der Vergangenheit nach, in der eine Vielzahl einzelner Existenzen je nach ihrer Befähigung sich schlecht und recht wirtschaftlich freizügig betätigte und dabei ihre kleinen und größeren Geschäfte machte. Der deutsche Industrielle hat durch die Staatsführung, die diese kleine individuelle Freizügigkeit ablöste, weit größere Aufgaben und weit größere Aufträge erhalten, als dies je im liberalistischen System möglich gewesen wäre. Eine Wirtschaftsführung durch eine Persönlichkeit wie Hermann Göring gibt der gesamten Wirtschaft und damit jedem einzelnen wirtschaftlich Tätigen ganz andere Aufgaben, als es alle liberalistische Freizügigkeit jemals konnte.

## Größere Aufgaben

Jeder einzelne Wirtschaftszweig hat im Rahmen des Vierjahresplanes ein Vielfaches von dem an Aufträgen erhalten, was die liberalistische Wirtschaftsordnung ihm je verschaffen

konnte. Aber nicht nur mengenmäßig hat sich das wirtschaftliche Volumen erhöht; die Aufgaben sind auch viel interessanter und größer geworden, weil die wirtschaftlichen Aufgaben nicht mehr von der liberalistischen Freizügigkeit des einzelnen abhängen, sondern von den gleichen Männern gestellt werden, die auch in der Politik und Staatsführung einen ganz anderen Maßstab angelegt haben.

So hat die Wirtschaft sich sehr gern an die weitaus größeren Anforderungen und Aufträge des nationalsozialistischen Wirtschaftssystems gewöhnt, hat in den Jahren des ersten Vierjahresplans auf allen Gebieten eine ungeheure Leistungsfähigkeit erfahren — und damit die Voraussetzung geschaffen, um als es nötig wurde — mit dieser gesteigerten Leistung auf Kriegsproduktion umgestellt zu werden.

Es führt eine Kette logischer Zusammenhänge von der Abkehr der liberalistischen Freizügigkeit über die Lenkung und Leistungssteigerung des Vierjahresplanes zum Einlag der gesteigerten und beweglichen Wirtschaft für die Kriegserstellung. Die von der Wirtschaft durch die Entwicklung geforderte und immer wieder in Anspruch genommene Beweglichkeit zum Zweck der Anpassung, der Umstellung, der Leistungssteigerung, entspricht den Eigenschaften des atmen Unternehmens ja auch viel mehr als die sogenannte liberalistische Freizügigkeit, bei der es sich nämlich einseitig frei in der Wirtschaft aber von Konjunktur, Angebot und Nachfrage viel mehr abhängig war als heute, wo die großen Forderungen ihm alle Möglichkeiten einer intensiven Betätigung anbieten. Die so durch den Vierjahresplan erzeugte Wirtschaft konnte dann bei Beginn des Krieges schnell reibungslos auf die Kriegsproduktion umgestellt werden. Auch diese Umstellung hat die Industrie außerordentlich reibend mitgemacht, denn die Aufgaben wurden für manchen der bisher Bedeutungslozes fabrierte, viel interessanter und größer.

## Früher Modeartikel - heute Bomben

Man muß nur einmal die Liste derjenigen Firmen durchsehen, die im Laufe der Kriegsmomente von Friedensfertigung auf Rüstungsfertigung übergegangen sind, und man kann begreifen, daß nicht nur für den Betriebsführer, sondern für die ganze Belegschaft die Arbeitsfreude eine viel größere ist, weil sie jetzt sieht, daß sie Wichtiges produziert. So fabriert heute eine Firma, die früher modische Bedarfsartikel anfertigte, schwere Bomben und empfindet bei jedem Waffenerfolg unzer Luftwaffe, daß sie mit ihrer Produktion ganz entscheidend die Politik des Führers unterstützt. Eine Spielzeugfabrik macht Bombenflügel; eine andere Spielzeugfabrik betätigt sich im Flugzeugbau; ein großes Werk, das bisher Trittröller fabrierte, fertigt jetzt Propeller, eine Spezialfabrik für Holentwürfe fertigt Zünderteile; eine sehr große Schotfabrik macht Zeltmunition.

Neben diesen mehr ins kleine gehenden Beispielen wären die großen Betriebsumstellungen zu nennen, die die ganz großen Werke innerhalb weniger Wochen durchführten, um ihre Fertigung von der bisherigen Produktion von Maschinen und Bergteilen auf die Waffenproduktion von Waffen und Gerät jeglicher Art umzustellen. Die Geschichte dieses Krieges, die einmal später geschrieben werden wird, wäre nicht vollständig, ohne diese gewaltige Rüstungsumstellung zu schildern, die dadurch in dem vergrößerten Umfang möglich war, weil vor dem Krieg durch den Vierjahresplan die deutsche Wirtschaft die sogenannte liberalistische Freizügigkeit gegen die weit großzügigere staatliche Lenkung eingetauscht hatte und dadurch stark, leistungsfähig und beweglich geworden ist.

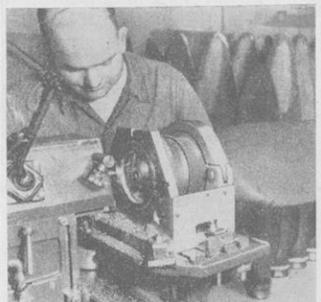
Und auch während des Krieges hat die außerordentliche Beweglichkeit der deutschen Rüstungswirtschaft sich weiterhin mit bestem Erfolge auswirken lassen. Schon der erste Feldzug mit Polen brachte wertvolle Erfahrungen im Einlag der jungen deutschen Fabriken. Es war möglich, die gesamten Erfahrungen des polnischen Feldzuges rüstungswirtschaftlich auszuwerten und bis zum Frühjahr des Jahres 1940 die Fertigung auf diese Erfahrung umzu-

stellen. Dann brachte der Feldzug gegen Frankreich wieder neue Erfahrungen und eine Verlagerung des Bedarfs. Es hat sich in dieser Entwicklung ein hervorragendes Zusammenwirken zwischen den Wehrmachtsteilen und ihren Dienststellen und der deutschen Wirtschaft herausgebildet, und es ist wohl eine der Hauptaufgaben des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, die im Kampf gewonnene Erfahrung der Wehrmachtsteile und die daraus von den zuständigen Stellen entwickelten Forderungen so rasch wie möglich in die wirtschaftliche Fertigung umzusetzen.

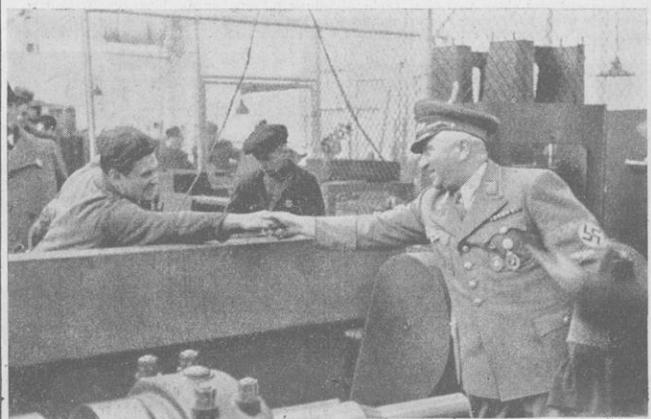
## Unermessliche Vorräte

Die außerordentliche Beweglichkeit und die vorhandene umfangreiche Produktionsmöglichkeit für Fertigungen verschiedener Art konnte dann besonders günstig ausgenutzt werden durch ein sehr vorteilhaftes Zusammenwirken zwischen Wehrmacht und Wirtschaft unter Ausnutzung der jeweiligen Kriegslage. So wurden Sonderaufträge von Soldaten nach dem Sieg über Frankreich beauftragt und — nicht als Arbeiter, sondern als beurlaubte Soldaten — an ihren alten Arbeitsplätzen in den Fabriken eingeteilt, und sie setzten dort so lange und schafften sich selbst die Vorräte an Munition und Waffen für unsere Heeres, bis die deutsche Wehrmacht diese Soldaten wieder einmal irgendwo braucht. Gerade diese Beweglichkeit der vorübergehenden Unterbringung von beurlaubten Soldaten hat uns in die Lage versetzt im gesamten Munitionswesen derartige Vorräte hinzulegen, daß die Erzeugung von Munition in Deutschland heute nur dadurch behindert wird, daß die vorgezeichneten Lagermöglichkeiten nicht ausreichen, um all das zu lagern, was gefertigt wurde.

Die nationalsozialistisch geführte Wirtschaft geht mit vollem Vertrauen Hand in Hand mit der Wehrmacht in das neue Kriegsjahr mit Vorräten, wie sie vergleichsweise in der Kriegsgeschichte der ganzen Welt kein Beispiel haben. Die härteste Waffe der deutschen Wirtschaft ist ihre Beweglichkeit und die Möglichkeit, den Einlag der Wirtschaft jeweils so zu steuern, wie die Kriegslage oder die Erfahrung im Kampf dies verlangt. Die innere Voraussetzung für diesen operativen Einlag ist und bleibt die Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft rechtzeitig den Abbruch vom früheren liberalistischen, sogenannten freizügigen Wirtschaftswesen gefunden hat und unter der Führung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Hermann Göring, an den vom Reich gestellten Aufgaben so gewachsen und beweglich geworden ist, daß sie heute jedem anderen Wirtschaftssystem überlegen ist und mit ihrer Produktion die gesamte Produktionsmöglichkeit aller derer, die gegen uns rüsten können, übertrifft.



Eine Luftschraube entsteht. Dieser wichtige Bestandteil des Flugzeuges erfordert peinlich genaue Arbeit. Bis zum Fuß ist die Latte fertig. Der Drehstuhl gibt dem Propellerschaft auf ein tausendstel Millimeter die Paßform für die Sternnabe. (PK. Lysiak, PBZ.)



Dr. Ley bei der Besichtigung eines Posener Betriebes

(Presse-Hoffmann.)



Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Dr. Todt. (Presse-Hoffmann)

## 18 000 Mark erschwindelt

München, 22. Februar. Eine bereits wegen Unterstellungen des falschen Büroangestellten ließ sich in einem Münchener Betrieb neue Unregelmäßigkeiten, bezugnehmend auf Lohnzahlungen, Lohnanweisungen und Unterschlagung von Feldpostpaketen aufdecken und wurde deswegen vom Münchener Sondergericht Mitte vorigen Jahres zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Im Zusammenhang mit dem damaligen Verfahren erbat der Betriebsführer des Wädhens nunmehr umfangreiche Scheinlohnbelege, mit deren Hilfe sich die Angekl., der er sein volles Vertrauen geschenkt hatte, mindestens 18 000 Mark erschwandelte, die sie mit zweifelhaften Kassezetteln durchbrachte. Es führte das Leben einer Dame und leitete ihn allen erdenklichen Luxus. Das Vortreiben der Betrüglerin ist um so bemerkenswerter, als sie wieder zweier Kinder ist. Das Sondergericht verurteilte sie zu vier Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust.

## Alle Gelbschneide werden glattgefäht

Lenep, 22. Februar. Der Banddirektor des Bergischen Bandvereins in Remscheid-Lenep hat eine Erfindung gemacht und durch einen Maschinenbauer herstellen lassen, durch die es möglich ist, die Lebensdauer der Gelbschneide zu verlängern. Der Apparat, der inzwischen zum Reichspatent angemeldet wurde, glättet und desinjiziert alle zerfähten Gelbschneide. In einer Stunde werden mehr als dreitausend Gelbschneide bearbeitet. Eine Laufvorrichtung sorgt dafür, daß die glattgefähten Gelbschneide aufeinanderfallen und sofort gebündelt werden können.

## Neun Söhne unter den Fahnen

Koblenz, 22. Februar. Ohne Beispiel im Gau Moselland lebt das Koblenzer Ehepaar Georg und Franziska Wagner: alle neun Sungen dieser Familie dienen dem Führer unter den Fahnen unserer Wehrmacht, und zwar bei allen Wehrteigattungen, zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Der älteste der Wagnerischen Söhne ist 44, der jüngste 21 Jahre alt. Drei von ihnen haben bereits im Weltkriege gekämpft.

## Die älteste Kolonialpionierin gestorben

Koblenz, 22. Februar. Die älteste deutsche Kolonialpionierin, Charlotta Blume, die aus Pöppard am Rhein stammt und lange Jahre ihres Lebens in ihrer Heimatstadt verbrachte, ist nach einem Unfall, den sie auf einer Dienstreise erlitt, im Alter von 72 Jahren gestorben. Charlotta Blume war es, die in den Zeiten des Niederganges im Rheinland den kolonialen Gedanken trotz aller Anfeindungen hochhielt. Auf Grund ihrer eigenen, aus eigener Praxis erworbenen kolonialen Kenntnisse wurde Charlotta Blume vom Bundesleiter des Reichskolonialbundes, Reichsleiter Ritter von Epp, als Mitarbeiterin in die Bundesführung berufen. Noch als 72jährige hat sie Vortragsreisen unternommen, bis der Tod ihrem Wirken nunmehr ein Ziel setzte.

## Unfall Wilhelm Furtwänglers

Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler hat sich bei einem Stausflug, den er in den letzten Tagen unternahm, eine Verletzung zugezogen. Er mußte daher kein in der Wiener Staatsoper angekauftes Dirigentenpaßspiel — der Künstler sollte Wagner's „Tristan und Isolde“ betreiben — ablagen. An seiner Stelle hat Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch die musikalische Leitung des Abends übernommen.

## Durch eine Postkarte beschimpft

Eine 59 Jahre alte Einwohnerin aus Großglog hatte einige Briefkästen, die bei der Wohnungsraummung ihrer Wohnung — sie erkrankte wegen der Baufälligkeit des Gebäudes — mitgeworfen hatten, auf einer durch die Post versendeten Postkarte beim Kreisausflug an der Westküste beleidigt. Die Angelegenheit wurde vom Kreisgericht als schwerwiegend angesehen, da die Postkarte von einer unbestimmten Anzahl Menschen gesehen werden könne und somit öffentlichen Schandigung vorliege. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

**Melkfett**  
rein weiß  
Inhove B. Popker

**Förderbänder**  
sämtl. Saummaschinen  
Lieferer H. Wenzel, Bremen,  
Ingenieurstr. 37. Ruf 50997

**Zu verkaufen**  
Kraft Auftrages werde ich  
heute,  
Sonntag, den 22. Febr. 1941,  
nachmittags 5 Uhr,  
in der Sauthoff'schen Gast-  
wirtschaft zu Heisfeld  
das unbedingte  
**Fleisch**  
einer notgeschlachteten Kuh  
in passenden Stücken öffentlich  
auf Zahlungsfrist versteigern.  
Leer, L. Winkelbach,  
Versteigerer.

Am Auftrage habe ich  
einen guten  
**Ladentresen**  
(ca. 3 m lang), vorne mit Glas  
versehen, mit Aufsatz,  
und 2 **Ladenschränke**  
mit Glasfronten  
gegen bar oder auf Zahlungsfrist  
zu verkaufen.  
Leer, L. Winkelbach,  
Versteigerer.

**Die Forstverwaltung  
Logabirum**  
verkauft am  
Dienstag, dem 25. Febr. 1941,  
vormittags 10 Uhr:  
400 **Fichtenstangen**  
30 m **Fichten-Langholz**  
Zusammenkunft bei der Gastwirt-  
schaft Klottermann, Logabirum.  
Die Forstverwaltung.

**Holzverkauf**  
Bauer Hans Herten in  
Halsbet löst  
Dienstag, den 25. Febr.,  
nachmittags 2 Uhr,  
in Gemeinschaft des für Gerhard  
Allen angelegten Holzverkaufs  
in seinem Busche „Benne  
Wesche“  
94 m **Eichen-Nußholz**,  
10 m **Eichen-Stellmacher-**  
und **Bauchholz**, sowie  
6 m **Eichen-Nußholz**  
nach den gesetzlichen Bestimmungen  
mit Zahlungsfrist öffentlich  
verkaufen bzw. zur Tage abge-  
ben. — Verammlung an Ort  
und Stelle.  
Versteigerer:  
Gustav Koss,  
vered. Versteigerer.

**Heringssehn**  
Wegen Sterbefalls werden am  
Mittwoch, 26. Febr., nachm. 3 Uhr,  
beim Hause Ammermann, Neue-  
heringssehn 371, folgende gute  
Gegenstände zum Verkauf gestellt:  
1 Kleiderkasten, 1 Kommode u.  
Spiegel, 1 Bettsofa, 1 Küchenschrank,  
1 Wanduhr, 3 Tische, 2 Stühle,  
1 Lehn- u. Küchenstuhl, 2 Stuben-  
stühle, 1 Kuchenschrank, Porzellan,  
div. Schildereien, Gardinen,  
Gardinenkasten und Kissen, div.  
Laternen, Gardinengeräte, 1 Karo-  
fischschiff, 2 verzierte Tisch-  
decken, 1 Dezimalwaage, 1  
Spinrad m. Zubehör, 1 Häfen-  
lade, 1 Viehfischel, 2 weierdichte  
Pflanzen, 1 antike Messingtafel-  
lampe mit Füßen und Kran, und  
was noch mehr zum Vorhanden  
kommen wird. Beachtung eine  
Stunde vor Beginn.  
Hebel, Bernhard, Vuiting,  
Preuß. Auktionator.

Gebrauchte eiserne  
**Drehbank**  
mittelschm., 200 mm Spindel-  
höhe, 2000 mm Drehlänge,  
mit Plansch, großem Drei-  
backenutter und sämtlichem  
Zubehör, zu verkaufen.  
Firma C. Tiedelen,  
Wettersandsehn, Kreis Leer.

**D.R.M.-Wagen**  
Reichs- oder Meisterklasse  
gegen bar zu kaufen gesucht.  
Schr. Angebote unter 2 135  
an die D.T.Z. in Leer erbeten.  
Ein guterhaltener gußeiserner  
**Stubenofen**  
abzugeben.  
Leer, Auguststraße 49.

**Geschäftsrad**  
gebraucht, mit guter Berei-  
tung, zu verkaufen.  
Wessel Niefsens, Südgeorgsehn.  
Wegen Mangels eine  
**Sausorgel**  
(schöner Klang) zu verkaufen.  
Neermeer, Kirchstraße 23.

**Gedr. Ausziehtisch**  
zu verkaufen.  
Leer, Lindenbürgstr. 68.  
**Eigenheim-Fund-Anteil**  
Mitglied seit 1933, eingezahlt  
1500 RM., zu verkaufen.  
Zu erfragen bei der D.T.Z.,  
Leer.

**Dezimalwaage**  
und ein **Damenfahrad**  
zu verkaufen.  
Leer, Amnenstraße 41.  
**Patentlos**  
Lieferer kurzfristig  
Johann Wülfing, Leer,  
Wöbde 17.

**Drahthaarerrier**  
in gute Hände billig abzu-  
geben. Zu erfragen u. Nr. 60  
bei der D.T.Z., Emden.  
Für Rührer!  
Verkaufe schw. zweijährige  
**Fuchshüte**  
Kater: „Krimmisch, Affelsh“  
Mutter: „Sib.-Stute, „Elritze““  
P. Denckes, Holte, Kr. Leer.

Eine im März fallende  
**Enterfärse**  
hat zu verkaufen.  
Egge Gabben, Wagband.  
Reg. Einzgründ. der Milch-  
habe noch einige junge beste  
und ältere hochtr. u. frischm.  
**Stammkühe**  
zu verkaufen.  
S. Janjen, Piffum.

**Leistungshähne**  
rebbünni, goldh. Staliener u.  
dunkle Wandbottes abzugeb.  
entl. geg. Futter. S. Sanders,  
Sintje, Ruf Lopperlum 69.  
Ein zum 2. Male lammdende  
**Stammschaf**  
zu verkaufen. S. Schröder,  
Heisfelderfeld, Burweg 1.

Nacht Tage alles  
**Kuhkalt**  
zu verkaufen.  
Johann Bruin, Fohmbuhen.  
**1 ürendes Hind**  
zu verkaufen od. gegen junge  
Weibch zu vertauschen.  
M. Püßelder, Beenhufen.  
Verkaufe eine Mitte März  
fallende  
**Kuh**  
Peter Weerts, Detern.

**1 junge Milchkuh**  
zu verkaufen od. zu vertausch.  
Johann Wülfing, Fohmbuhen.  
**1 ürende Kuh**  
zu verkaufen.  
Jans Specht, Sammersehn.  
Verkaufe ein Mitte März  
mildwerdendes  
**Küleschaf**  
Feldhof, Leer, Sägemühlen-  
str. 27, d. Tankstelle gegenüber.

**Pachtungen**  
Elektro-Motor, 5,5 PS,  
220/380 Volt (neu gewidert),  
mit Anlaßer zu verm. Näheres  
durch H. Weiner, Elektro-Gesch.,  
Leer, Heisfelder Straße 74.  
**Kolonial-Feinkost-  
Geschäft**  
in zukunftsreich. Gegend. Um-  
satz 1940 85 000 RM., sofort  
unmittelbar zu verpachten.  
Zur Übernahme sind etwa  
4000-5000 RM. erforderlich.  
Schr. Angebote unter C 1221  
an die D.T.Z., Emden.

**Guterhaltener Küchenherd**  
zu verkaufen. Loga, Roter Weg 20.

**Zu kaufen gesucht**  
  
Kaufe laufend  
**Schlachtpferde**  
zahlr. hohe Preise,  
sowie gute, geschähte  
**Arbeitspferde**  
A. Sies, Leer,  
Gr.-Kloßbergstraße 3,  
Fermimühl. Bestellungen nimmt  
entgegen Nummer 2027.

**Geldschrank**  
zu kaufen gesucht.  
W. Zimmermann,  
Neuenburg.  
**Leistungswagen**  
1/4-1-Tonner, sofort zu kaufen  
gesucht. Schr. Angebote unter  
2 133 an die D.T.Z., Leer.  
**Harmonium**  
zu kaufen gesucht.  
Schr. Angebote unter 2 137  
an die D.T.Z., Leer.

Ankaufen gesucht ein  
2 1/2-Jähriges  
**Arbeitspferd**  
Chr. Sinning, Leer,  
Fabriciusstraße 4,  
Fermiruf 2397.  
  
Kaufe ständig  
**Schlachtpferde**  
Zahlr. hohe Preise. Bei Un-  
glücksfällen komme sofort.  
Entfernung spielt keine Rolle  
Hochschlachtet  
**Krahe / Emden**  
Fermiruf 2882.

**Kaufe Pferde**, mod. Jagd-  
gewehre, Angebotsendung an  
Waffen-So. big. 1, 1900, Berlin  
Schöneberg, Vanaenheidstr. 6

**Stellen-Angebote**  
**Hausgehilfin**  
für 1/2 oder 3/4 Tag gesucht.  
Frau C. Tammling, Leer,  
Klingstr. 45, am Julianenpark.  
**Kinderhilfe**  
für nachmittags gesucht.  
Pastor Schwieger, Leer,  
Wieringstraße 7/9.  
Wegen Verheiratung der jesi-  
gen suche ich zum 15. März  
eine tüchtige  
**Hausgehilfin**  
Frau W. Saencke, Leer,  
Hirsch-Apothek.

**Hausgehilfin**  
für guten Haushalt mit drei  
Kindern gesucht, wo gleich-  
zeitig Gelegenheit geboten  
ist, sich im Kochen und in  
der Kinderpflege weiter aus-  
zubilden.  
Frau Neermann,  
Berlin-Schöneberg,  
Samsbruder Straße 7.

In gepfl. Landhaus, finde  
**Wirtschaftsmädchen**  
zum 1. Mai oder früher srb.  
Aufnahme zur Erlerung des  
Haushalts. Voller Familien-  
anicht. Schr. Ang. u. C 1222  
an die D.T.Z., Emden.  
Suche auf sofort oder später  
eine zuverlässige, freundliche  
**Hausgehilfin**  
Martha Stüring,  
Fuggegeschäft, Augustsehn i. D.

**Mädchen**  
für Haushalt und Laden.  
Frau Gertr. Bierant Wwe.,  
Leer, Heisfelder Straße 31.  
Suche für Lebensmittelgeschäft  
ein ehrliches, erfahrenes  
**Mädchen**  
zum 1. April, auch früher od.  
später, freundliches, zuverlässig.

**Mädchen**  
gesucht, das mit einem ande-  
ren zusammen alle vorkomm.  
Hausarbeiten erledigt. (El.  
Wahmalchine vorhanden.)  
Frau Heinz de Wall, Emden,  
Hinter dem Rahmen 6.  
Suche zum 1. Mai für land-  
wirtschaftlichen Betrieb  
**Mädchen**  
b. Familienanicht. u. Gehalt.  
Frau Peter Freeseemann,  
Dihumer-Hammrich.

Zum 1. Mai ein  
**Kinder mädchen**  
gesucht bei Familienanicht  
und Gehalt.  
Ulser Herlyn, Mand  
bei Wirdum,  
Fermiruf Wirdum 14.  
Wegen Erkrankung auf sofort  
gesucht ein nettes  
**Mädchen**  
am liebsten vom Lande.  
Eine Kuh muß gemolken  
werden.  
Frau L. Beelborg,  
Wahlspeidter, Leer.

Zum 1. oder 15. März ein  
sünderlebens **Mädchen**  
für 1/2 od. ganzen Tag gesucht.  
Frau Georg Heelen, Leer,  
Bremer Straße 23.  
Suche zum 1. März eine  
**Hausgehilfin**  
Gastwirt Huitinga, Weener.  
Auf sofort gesucht tüchtige  
**Hausgehilfin**  
Konditorei Wäntermann,  
Emden,  
Karl-von-Müller-Straße 5.

Zuverlässige  
**Hausgehilfin**  
zum 1. März gesucht.  
Frau v. Nordde,  
Wilhelmshaven, Marktstr. 7.  
Gesucht zum 1. oder 15. März  
1941 eine  
**Hausgehilfin**  
für meinen Privathaushalt.  
Gelegenheit z. Kochenlernen.  
Frau Kloppeburg,  
Jette i. D.,  
Villa Schmidt, am Bahnhof.

Suche zum 1. Mai ein einf.  
**Mädchen**  
für Geschäftshaushalt.  
Herrn. Tönnehen,  
Altgarnsehl.  
Ordentliches  
**Mädchen**  
in angenehme Dauerstellung  
gesucht. — Einfamilienhaus,  
Garten.  
Frau Ilse Profius,  
Bermelsirgen-Rhd.,  
Grünleustraße 49.

Alleinst. Dame sucht für ihren  
H. Geschäftshaushalt tüchtige  
**Wirtschaftlerin**  
die mit allen häuslichen Ar-  
beiten vertraut ist. Schr. Ang.  
mit Gehaltsanpr. Bild und  
Zeugnissen unter C 1225 an  
die D.T.Z., Emden.  
Suche zum 1. Mai ein kräft.  
**Fräulein**  
zur Hilfe in meinem land-  
wirtschaftlichen Betrieb.  
Frau Gertr. Meyer Wwe.,  
Wahlstr.

Für Landhaus wird zum  
1. Mai oder früher ein im  
Haushalt erfahrenes  
**Fräulein**  
als Etage gesucht. Voller  
Familienanicht. Gehalt u.  
Uebereinf. Schr. Angebote u.  
C 1223 an die D.T.Z., Emden.

Suche zum 1. Mai einen  
**Sprechstundenhilfe**  
Landw. Gehilfen  
P. Meßner, Uphusen,  
Fermiruf 2487.  
Suche auf sofort oder zu  
Oftern einen kräftigen  
**Lehrling**  
S. Stumpf,  
Schlächtermeister,  
Leer, Westereide 11.  
Gesucht ein  
**Lehrling**  
H. Jeemann, Malermäster,  
Oderjum.  
Als anerkannter Lehrbetrieb  
suchen wir gefunden und kräfti-  
gen  
**Lehrling**  
mit guten Schulkenntnissen.  
Molkerei Bademoor  
über Leer/Dührtsland.  
Suche zum 1. März 1941  
einen  
**Stehgeiger**  
in Dauerstellung.  
Cafe Orient, Emden.  
Für unsere Großbaustellen  
suchen wir baldigst in ange-  
nehme Dauerstellung  
**Elektromonteur**  
**Elektro-Silfsmonteur**  
für Freileitungsbau und  
Ankalfaktion.  
Licht und Kraft G. m. b. H.,  
Berlin W 30,  
Bayreuther Straße 11

Suche zu Ostern 1941  
**Lafelinyu**  
und **Lafemöidyan**  
für folgende Abteilungen: Dekoration, Kontor, Putz u. Verkauf  
**G. Gröttrup**  
LEER, am Bahnhof und Heistelderstraße 14-16  
Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:

**1 Kutscher**  
**1 Lagerarbeiter(in)**  
**1 Bürokräft**  
Johs. Tiedelen, Lebensmittelgroßhandlung, Papenburg.

Wir suchen für Emden  
einen  
**Bezirkskommissar**  
Deutsche Beamten-Versicherung  
Deutschlands älteste und größte  
öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt  
Verwaltungsstelle für Niederlanden  
Hannover, Sophienstr. 111 — Ruf 294 41

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt eine tüchtige  
**weibliche Büro-Hilfskraft**  
Johs. de Vries, Lebensmittelgroßhdlg., Leer  
Fermiruf 2588.

**Lehrling**  
für den Polster- und Dekoraturberuf zu Ostern  
gesucht.  
J. Gröttrich, Leer, Straße der G.N. 64.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt  
**mehrere Stenotypistinnen**  
sowie  
**eine Direktionssekretärin**  
die eine längere Berufstätigkeit nachweisen kann.  
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisauszügen und  
Angabe der Gehaltsanprüche an  
**Nordseewerke Emden GmbH**  
Personalabteilung.

Zum 1. April  
**Sprechstundenhilfe**  
Landw. Gehilfen  
P. Meßner, Uphusen,  
Fermiruf 2487.

Gesucht zum Mai ein  
**Fräulein**  
für landwirtschaftl. Betrieb.  
H. Groenewold, Abbingwehe  
bei Lopperjum.

Gesucht zum 15. März oder  
später ein zuverlässiges  
**Alleinmädchen**  
Frau M. Treder,  
Bad Zwischenahn i. D.

Gesucht zum 1. Mai eine  
**Gehilfin**  
Bauer Willi Gödesen,  
Schweinebrück üb. Barel i. D.

Suche zum 1. Mai eine  
**1. landw. Gehilfin**  
und einen  
**2. Gehilfen**  
Ulser Herlyn, Mand  
bei Wirdum,  
Fermiruf Wirdum 14.

**Sagmädchen**  
für Haus und Garten zu An-  
fang März oder etwas später  
für Leer gesucht. Vorzuziehen  
Loga, Kirchstraße 11, lints.

Gesucht zum 1. März oder  
später ein  
**Mädchen**  
welches zu Hause schlaf. kann.  
Frau Kruse, Logaerfähre  
bei Leer.

Suche zum 1. Mai einen  
**Landw. Gehilfen**  
P. Meßner, Uphusen,  
Fermiruf 2487.

Suche auf sofort oder zu  
Oftern einen kräftigen  
**Lehrling**  
S. Stumpf,  
Schlächtermeister,  
Leer, Westereide 11.

Gesucht ein  
**Lehrling**  
H. Jeemann, Malermäster,  
Oderjum.

Als anerkannter Lehrbetrieb  
suchen wir gefunden und kräfti-  
gen  
**Lehrling**  
mit guten Schulkenntnissen.  
Molkerei Bademoor  
über Leer/Dührtsland.

Suche zum 1. März 1941  
einen  
**Stehgeiger**  
in Dauerstellung.  
Cafe Orient, Emden.

Für unsere Großbaustellen  
suchen wir baldigst in ange-  
nehme Dauerstellung  
**Elektromonteur**  
**Elektro-Silfsmonteur**  
für Freileitungsbau und  
Ankalfaktion.  
Licht und Kraft G. m. b. H.,  
Berlin W 30,  
Bayreuther Straße 11



### Reichsnährstand Kreisbauernschaft Leer

In der nächsten Zeit finden folgende öffentliche  
**Landfrauenversammlungen**

- statt:
- In Leer am 26. Februar 1941, bei Haus Hindenburg, nachmittags 14.30 Uhr,
  - in Bunde am 27. Februar 1941, bei ten Have, nachmittags 14.30 Uhr,
  - in Remels am 28. Februar 1941, bei Klefauer, nachmittags 14.30 Uhr,
  - in Obersum am 5. März 1941, bei Brandt, nachmittags 14.30 Uhr,
  - in Dikum am 6. März 1941, bei Martens, nachm. 14.30 Uhr,
  - in Marienheil am 7. März 1941, bei Wirtschaft Marienheil, nachmittags 14.30 Uhr.

Alle Landfrauen sind zu diesen Versammlungen herzlichst ein- geladen. Es werden Redner der Landesbauernschaft sprechen.

### Gänsefedern

Halbdaunen, Schleiße, Daun- nen, wieder sofort lieferbar. Preisliste gratis.

Friz Prüfert, Gänsefedern- Betrieb „Oberbruch“, Neustrebbin 6, Oberbruch.

**Brennemann**  
für die  
Kühe!

Mehr Milch, mehr Eier, hoch- bewertete Kaninchen durch die gewürzte Futtermischung  
**Zwanzig-Markta**

### Stellen-Gesuche

#### Junges Mädchen

23 Jahre, sucht zum 1. Mai Stelle im Geschäftshaushalt zwecks Ausbildung. Schr. Ang. u. € 1212 a. d. D.Z., Emden.

Suche auf sofort oder später

#### Vertrauensposten

Kaution kann gestellt werden, evtl. Beteiligung an einem Unternehmen. Schr. Angebote unter 2 134 an die D.Z., Leer.

Junger Kantorik mit allen vorkommenden Ar- beiten vertraut, sucht Stel- lung. Schr. Angebote unter 2 132 an die D.Z., Leer.

### Heirat

Junger, selbständiger Landwirt, Mitte 30, sucht Bekanntschaft mit jungem Mädchen zwecks baldiger Heirat. Landwirtschafter bevor- zugt. Alter 25-36 Jahre. Ein- Vermögen erwünscht. Schriftliche Angebote unter 2 130 an die D.Z., Leer.

Dame, 36 J., ev., 1,68 gr., düsl., aus gut. Hause, weiß geb., sehr hauswirtsch., gute Koch-, noch- sucht die Bekanntschaft eines ge- wisserten Herrn, Witmer mit Kind u. ausgegl., zw. ip. Heirat. Nur ernst. Ang., mögl. m. Bild (sur.), u. € 1219, D.Z., Emden.

Wer den rechten Lebensgefährten sucht, wenne sich vertrauensvoll an uns. Viele wertvolle Men- schen finden ihr Glück durch Treuhelf. Nur monatlicher Bei- trag. Vertrauen ist uns Ihre Wünsche an, die Beratung ist kostenfrei. Wir arbeiten in allen Gauen! Arbeitsprobe geg. Rück- porto distret, auch postlagernd. Viele gute Einheiten.

**TREUHELFF**  
Geschäftsstelle  
Hannover 14, Postfach 20

Lichtigen Herrn 40-50 Jahre, liese sich gute Gelegen- heit zur Erwerbung in lebene. Sanitätswirt- schaft unter 2 133 durch Vertriebs- Berlin-Charlottenburg 9, Holtzendorferstraße 1.

Wünschen Sie Reinigungsmittel oder ohne Vermögen? Wir sen- den Ihnen unverbindlich, distret bei Einblendung von 1 RM, als Arbeitsprobe jahrelange Vorfähige u. ca. 100 Silber 8 Tage 3. Umfr. Cos-Vertriebsb. Bremen, Postfach 791.

Wir empfehlen aus neu eintreffenden Lieferungen hochwertiges

### Leinfaatspreu-Melassefuttermittel

geeignet für Pferde, Rindvieh und Schweine. Wir bitten um Aufräge.

Bereits bestellte Mengen können abgeholt werden.

Wilhelm Sonnemann, Abt. Flachstraße, Leer/Dstfr. Fernruf 2694.

### Bei Krampfadern

Venenentzündungen und Beinleiden haben sich  
**»VENOSAN«-Tabletten** auf bewährt!  
Neue einfache Art innerlicher Behandlung. Hervorragende Erfolge. Geben Sie kosten- los »Venosan«-Probe und ausführende Schriftl. Medizinischer Versand G.m.b.H. Berlin W3/5 509



### 5000 RM.

fühlend bei Tod sofort spätestens i. Alter v. 65 Jahren kosten monatl. (einschl. Steuern) für einen 20jähr. 6.50 RM. 25jährigen 7.60 RM., 30jährigen 9.10 RM. 40jährigen 14.40 RM., 45jährigen 19.25 RM. Dazu - nach allgemein verbindlicher Anordnung der Aufsichts- behörde - ein dem K. r. e. g. z. u. s. c. h. l. a. g. zahlbar in 6 Monats- raten. Aufnahmeberechtigt sind außer Beamten und Angestellten auch freie Berufe und bestimmte Verwandte der Genannten.

### Deutsche Beamten-Versicherung

(Älteste größte öffentliche Lebensversicherungsanstalt Deutschlands.)  
Verwaltungsstelle für Niedersachsen:  
Hannover, Sophienstraße 1 II - Ruf 29 441

*Ich würde mich mit Kopfschlag an eine tolle Doka-ten. Ich würde, ich angestrichen, bis ich in Festung wandere!*

### Nordische Kunst- und Handwerker-Schule Bremen

Architektur (Ausbildung zum Diplom- Architekt), Raumkunst, Malerei, Graphik, Gebrauchsgraphik, Bildhauerei, Keramik, Schmiederei, Tischlerei, Metallarbeiten, Holz- schneiderei, Stiche und Weben, Ausbildung von Kunst- zeichnen (Kunstliches Lehramt an Höheren Schulen im Deutschen Reich)

Begleitend des Sommerfestes am 17. März 1941  
Zuschnitt durch den Sekretariat der Nordischen Kunst- und Handwerker-Schule, Bremen, Am Wandersweg 23, Ruf 4 41 (563) Der Direktor

### Gerichtliche Bekanntmachungen

Handelsregister Nr. Firma Bernhard Göbel in Leer. Am 10. Februar 1941 zu Nr. 873; die Prokura des Bernhard Follers in Leer ist erloschen. Amtsgericht Leer.

### Kirchliche Nachrichten

- Leer, Lutherkirche, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10 Uhr: Pastor Knoke. Im Anschluss Beichte und Heil. Abendmahl. Kollekte. Vorm. 11.20 Uhr: Keine Kinderkirche. - Mittwoch, den 26. Februar. Abends 8 Uhr: Passionsandacht im Gemeindefeuer. Pastor Knoke. - Christustage, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Overdiek. Im Anschluss Beichte und Heil. Abendmahl. Vorm. 11.30 Uhr: Kinderkirche. Nachm. 2 Uhr: Taufjungmänner. (Abend- mahlfeier). - Mittwoch, den 26. Februar. Abends 8 Uhr: Passionsandacht. (Konfirmationsjahr Sobeltern).
- Leer, Reformierte Kirche, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10 Uhr: Pastor de Boer. Vorm. 11.15 Uhr: Kinderkirche. Kollekte. - Mittwoch abends 8 Uhr: Passionsdienst im Gemeindefeuer, Pastor Hamer.
- Leer, Baptistenkirche, Abdo-Emmuis-Straße 4. Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10 Uhr und nachm. 5 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. - Donnerstag, abends 8.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
- Leer, Methodistenkirche, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10 Uhr und abends 6 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. - Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.
- Loga, Luth. Kirche, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10 Uhr: Kirche, Pastor Hajner. Vorm. 11 Uhr: Kinderkirche und um 2 Uhr: Kinderlehre für die Konfirmanden. - Mittwoch abend um 8 Uhr: Passionsfirgendienst im Konfirmationsjahr.
- Loga, Reformierte Kirche, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10 Uhr: Pastor Poets. Vorm. 11.20 Uhr: Kinderkirche. - Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindefeuer.
- Logabierum, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 11 Uhr: Pastor Hajner. - Freitag, abends 7 Uhr: Passionsandacht.
- Hollland, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10 Uhr: Pastor Trentepohl. Im Anschluss Abendmahlfeier.
- Hortmoor, Sonntag, den 23. Februar. Nachm. 2.30 Uhr: Pastor Klumfer, Bisingum.
- Hüttermoor, Sonntag, den 23. Februar. Nachm. 2 Uhr: Pastor Kollent.
- Shöhe, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10.15 Uhr: Pastor Jühner (in der Kirche). Vorm. 11.20 Uhr: Kinderkirche. Abends 6 Uhr: Pastor Jühner (in der Kirche).
- Shremerfeld, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10.30 Uhr: Pastor Hamer.
- Großwolde, Sonntag, den 23. Februar. Vorm. 10.30 Uhr: Pastor Juch.

Sonnabend, den 22. Februar 1941  
im großen „Tigoli“-Saal, Leer,

### Wehremacht-Konzert

ausgeführt vom Musikcorps einer Schiffskammabteilung.

### Anschließend Tanz

Anfang 19.30 Uhr.

### Preisverzeichnis für Lebensmittelhändler

vorrätig.

Buchdruckerei D. H. Zopis & Sohn GmbH, Leer/Ostfriesland

### Mütterchule Leer

Am Montag, dem 24. Februar 1941, 20 Uhr, beginnt ein Mütterchulungslehrgang

### „Kochen und Hauswirtschaft“

Anmeldungen: Mütterchule Leer, Brummelburgstraße 11, Fernruf 2961.

### Privat-Tanzunterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene in sämtlichen Gesellschaftstänzen Einzelstunden, geschlossene Kurse zu jeder Tageszeit. Anmeldungen Leer, Große Kolbergstraße 15. Lehrerin für Gesellschafts-Tanz

Am Sonntag, dem 23. Februar 1941, ab 17 Uhr

### Gemütlicher Tanz

B. Jansen, Jheringstejn.



Im Auftrage der Stierhaltungsge- meinschaft Twizlum stelle ich zum Verkauf den bei mir stationierten

### Prämienbullen „Aral“ 47 333

Prämien: 1939: 1. Frühjahrsprämie, Feststellungsprämie, 16-Preis auf der Reichsnährstands-Ausstellung Leipzig, 1940 1a-Züchterhaltungsprämie und Staatsmünze.

- Ferner aus eigener Zucht:
- den Angeld-Ausfußbullen „Anfer“ 50 800, Vater: „Aral“ 47 333, Mutter: „Abel“-Tochter.
  - den Angeldausfußbullen „Alhorn“ 50 750, Vater: „Almrig“ 45 100, Mutter: „Quitt“-Tochter.
- Peter Herlun, Twizlum, Fernruf Emden 2127.

Trinken Sie ORIGINAL KIRUM  
den köstlichen Frucht-saft-Likör

Da in jetziger Zeit die Nachfrage nach „Kirum“ sehr groß ist, bitten wir um Geduld, wenn nicht genügend und überall vorrätig.

### Bei Bronchitis

Husten, Verschleimung, Asthma  
**Dr. Boether-Tabletten**

„Schlechte Mineralquellen deutscher Patienten und zuträgliches Mittel“

Umzüge von und nach auswärts. Lagerung  
**JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN**  
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

### Techn. Kursus für jg. Mädchen

Ausbildung junger Mädchen mit technischer Veranlagung an  
**TECHNISCHEN ZEICHNERINNEN**  
Kursdauer 2 Semester. Auskunft und Drucksachen durch  
**Ingenieurschule Lage in Lippe**





# Ostfriesischer Sonntag

Beilage zur DZ. vom Sonnabend, dem 22. Februar 1941 / Folge 45

## Bilder der Heimat / Von Carl H. Schön

### Kanäle . . .

Es Aus dem Landschaftsamtlich unserer ostfriesischen Heimat sind die Kanäle nicht wegzudenken. Würden sie eines Tages nicht mehr sein, so müßte man den Eindruck haben, in ein menschenleeres Gebiet zu leben, in dem die Augen sich verirrten . . .

Sie sind keine Spielerei. Sie sind eine ostfriesische Lebensnotwendigkeit. Die Natur hat sie nicht selbst geschaffen. Der Mensch, der Kolonist vor allem, grub sie in das Land, je mehr Arbeit Möglichkeiten zu schaffen und je mehr freie Wege in die Welt zu bauen. Nicht frey und quer sind sie gestanden, sondern nach wohlbedachten Plänen angelegt. Und mögen sie auch keine fahnen Schöpfungen wasserhaufener Klänge sein, uns, die wir an ihnen und auf ihnen groß geworden sind, bedeuten sie viel.

Aber darauf kommt's nicht so sehr an: ihre wirtschaftliche Aufgabe steht im Vordergrund. Niemand hätte in ostfriesischen Feuchte begründet werden und aufblühen können ohne sie. Am Anfang der Besiedelung standen die Kanäle. Sie sind und waren es in der Vergangenheit noch mehr: die Lebensader der Fehne! Fortschritt in der Entwicklung des Verkehrswezens, Wandlungen in der Form der Wirtschaft haben in den vergangenen Jahren die Bedeutung der heimischen Fehnekanäle gemindert, aber nicht aufgehoben. Und es hat wenig nicht den Anschein, daß sie überflüssig werden, so sehr man mancherorts das auch fürchten mag. Die Fehne würden auch das nicht mehr sein, was sie heute sind, wenn die Kanäle fehlten. Die Verantwortlichen mögen das bedenken. Sie mögen aber auch daran denken, daß zu den Kanälen die Brücken gehören, und zwar die Klappbrücken. Alle anderen sind landschaftsfremd. Es mag eingewendet werden, die Unterhaltung der Klappbrücken sei gegenüber anderen kostspielig. Das darf nicht auslagelassen sein. Wir reden hier der Schönheit der Landschaft, das Wort, nicht aber der Verschwendung!

Ein paar Menschenalter gehen wir zurück in die Geschichte der Fehne. Kleine Kolonisten waren es, besetzt von harten Willen zur Tat, die auf unwirtlichem, moralischem Boden ihre Heimat und ihre Zukunft gründeten. Die meisten von ihnen hatten die Hände als freie, gesunde Hände und ein Stück Moor. Das konnten sie noch nicht einmal bezahlen. Ein Erbschaft mußte es ihnen überlassen werden. Und nach zehn, nach zwanzig, nach dreißig Jahren war es ihr Eigentum! Damals kannte man den Ausbruch noch nicht, aber heute würde man sagen, sie hätten wenigstens als gut gebaute Hände und ein Stück Moor. Das konnten sie noch nicht einmal bezahlen. Ein Erbschaft mußte es ihnen überlassen werden. Und nach zehn, nach zwanzig, nach dreißig Jahren war es ihr Eigentum! Damals kannte man den Ausbruch noch nicht, aber heute würde man sagen, sie hätten wenigstens als gut gebaute Hände und ein Stück Moor. Das konnten sie noch nicht einmal bezahlen. Ein Erbschaft mußte es ihnen überlassen werden. Und nach zehn, nach zwanzig, nach dreißig Jahren war es ihr Eigentum!

Lehmhütten mit Mauern - aus Torf waren ihre erste Behausung im grau-braunen Moor. Hier Schweißtröpfen und zähe Arbeit wandelten an dem weichen, weichen Boden. Aber den ein, wie in Geschichten erzählt wird, das Grauen ging, in blühendes, fruchttragendes Land. Und kaum, daß die ersten Anfelder sich eine notwendige Weide gebaut hatten, gingen sie auch schon an, ins Moor den Kanal zu graben. Nicht mit Baggen und mit Kienelilien, sondern mit dem Spaten in schiefeligen Sand! Das wollen wir nicht vergessen, wenn wir heute am Kanal stehen und uns an seinem lieblichen Bilde erfreuen. Schweiß war das erste Wasser, das auf seinen Grund tropfte!

Sie lebten in kleinen Schiffe, wie wir heute kaum noch kennen. Sie trugen auf dem Rücken des Kanals den schweren, schwarzen Torf, die Frucht mühseliger Arbeit, in die Städte und die Dörfer und tauchten ihn in gegen Erzeugnisse zur Dünung des armen Landes.

Und immer blühender wurden die Fahren. Und immer gelegener wurde das Land! Wohlstand und ein gutes Auskommen waren der Lohn.

### Das Lied von den Soldatenstiefeln

Von Max Wertheim  
Kamrad, und ist der Krieg erst aus,  
Marschieren singend wir nach Haus,  
Und ziehen unser Stiefel aus,  
Ja, Stiefel!  
Wir sind durch Pöbels Dreck marschierend  
Ja Heiß'n zu dreien und zu viert,  
Oft, wer nicht den Humor verliert,  
Das Lachen!  
Dann ging es vorwärts über'n Klein,  
Nach Frankfurt führten wir hinein,  
Um in Paris dabei zu sein,  
Soldaten!  
Zum Sieg marschierst die Infanterie,  
Der Waise König ist sie,  
Marschieren heißt es wie noch nie,  
Nur weiter!  
Die Sonne brennt den Himmel heiß,  
Wir wischen von der Stirn den Schweiß,  
Das bittre Ende keiner weiß,  
Dram vorwärts!  
Wer in Soldatenstiefeln fällt,  
Der ist als Waise aufgefällt,  
Daß er für Deutschland Wache hält  
Für immer!

Lehn fleißiger Schaffens, langer Tage Arbeit und kurzem Nüchtern Schlaf.

Das Wasser des Kanals war es auch, das die Wege wies in die weite Welt und nach dem weiteverbindenden Meer. Und mancher ostfriesischer Junge dankt seine Liebe zur See der Liebe zum heimatischen Kanal. Und es ist darum auch wohl kein Zufall, daß unsere Fehne dem Lande einen langen Menschenhagen gaben, dessen Arbeit man nicht nur dabei zu schätzen weiß . . .

Der Kanal verleiht der ostfriesischen Fehnelandschaft ihr Gesicht. Schnurgrade sich durchzieht er die blühenden Flächen. Und Schleusen und Stege und Brücken vervollständigen das vertraute Bild. An beiden Seiten erheben sich die schmalen Häuser. In früheren Jahren bewahrten sie einen einheitlichen Baustil. Dieser drohte zu schwinden. An seine Stelle ist Bauvermilderung getreten. Was haben fälschlich wirkende Häuser am Kanal zu suchen? Leider scheint es so, daß dieser Entwidlung keine Schranken gebaut werden können. Also muß man die Bauern selbst anrufen, ihren guten Geschmack zu bezeugen, und sie bitten, den Fehnecharakter nicht durch eigenwillige, landschaftsfremde Bauten zu föhren. Es gibt hier Beispiele genug, die zeigen, daß auch das Bauen im überkommenen Stil nicht rückföhrlich zu sein und auf Bequemlichkeiten der Gegenwart nicht zu verzichten braucht. Eine neue, gesunde Baueinstimmung ist den Fehnen not!

Auch das Vogl ist noch geblieben trotz Zeit und hastender Zeit: die Binnenhäufe mit den großen, braunen Segeln, der Schiffs, das die Fehne durch die Munde der Fehnen am Ruder führt, und der Junge, der mit schweren Schritten noch schwerer Last sitzt. Hart und begehrt ist das Leben unserer kleinen Binnenhäufe, schwer ihre Arbeit und doch heiter und froh ihr Sinn. Und es glaubt sich gut mit ihnen, wenn der Feiertag gekommen ist. Fröhlich, das jüngere Geschlecht unter ihnen, muß schneller leben, als die Alten es gewohnt waren. Und es schätzt den bubbernden Motor



Brandung im Eiswinter

Zeichnung: Alf Depper

mehr als das gebaute Segel. Die Zeit ist schneller geworden. Und darum müssen auch die Binnenhäufe auf unsere Kanäle ein wenig mehr Fahrt haben!

Sommerluge am Kanal sind schön, wenn weiche Wellen ins Uferloch segeln, Schmalen mit leichtem Kluge übers Wasser hüpfen und Jongenknaben Jungen und Mädchen sich tumeln am flachen Wasser.

Und wenn der Herbst das Raub golden färbt und Wind aus Westen die Wasser fräuelst, bei, dann ist es lustig am Kanal.

Im Winter aber, wenn tütender Frost das Wasser an der Kette hält, dann tummelt sich die Jugend gerne auf dem Eise und vergnügt sich an unschuldigen Spiel. Und die Alten stehen dabei und lachen. Und die Erinnerungen tanzen mit auf das spiegelblau Eis. . .

Es ist darum ein Wunder, daß einer den Kanal lieb gewinnt und ihn nicht missen möchte aus dem Bilde der Heimat, das mit ihm geht auf allen Wegen? —

andere, aber überall sinnvoll, zweckhaft, wachend.

Gelächter klappt schrill aus den Wänden höhnend gegen Jorgiebels Ohren, blechern toller's in die Dunkelheit und wird überlaut von rauschenden Brausen des Blutes, das überhört durch seine Adern rollt. Dann schnürt ein stechender Schmerz im Herzen ihm die Brust zusammen, daß er nicht atmen kann. Mit hoch getretenen Armen greift er ins Leere, dann fällt er vorüber ausgestreckt zu Boden. Bewußtlosigkeit hält ihn für ein paar Viertelstunden in traumatischem Schlaf.

Gegen Mitternacht erwacht Jorgiebel. Er findet sich auf den Dielen seines Lebens liegend. Der kahle Schein der Straßenlaternen häßelt ein überbleibendes Maßhaken über den Leventisch. Jorgiebel fühlt einen dumpfen Schmerz auf der linken Brustseite. Er hebt etwas den Kopf und bricht sich auf die Seite. Aufstehen vermag er nicht, dazu ist er zu müde. Jekt erkennt er deutlich, daß der Druck nicht vom Herzen kommt, sondern daß ein harter Gegenstand in der Brusttasche des Fracks den Schmerz erweckt hat. Er tastet in die Tasche und findet ein Stück Bapae, das beim Sturz gefallen sein muß und ihn während des Schlafens behindert hat.

Der alte, nun Aufstehen zu schwache Jorgiebel liegt auf dem nassen Boden seines Geschäfts, er ist mit einem fremden Frack beledet, und ihn erfüllt der Gedanke, daß es mit ihm noch wohl recht bald adwärts geht. Das Wunder, auf das er immer noch gehofft hat, ist also nicht eingetreten. Er hat einarmig gelebt und wird hier eines Tages einarmig sterben. Müde legt er den Kopf auf die Erde. Er wird gleich aufstehen und nach hinten in die Schlafmatte gehen, nur noch ein paar Minuten ruhen.

Er zieht die Hand mit dem Bapae aus der Tasche und führt es im flackernden Licht vor die Augen. Das Bapae ist erntet er als ein Bild, eine Photographie. Die Photographie — sieht er — stellt eine Frau dar: jene Frau, die er zu Kriegsbeginn in jener ostpreussischen Grenzstadt aus den Augen verlor und nicht wiederfand.

Mit atternden Lippen liest er das Bild. Mit bebenden Händen hält er es, immer wieder, immer wieder. „Pauline“, flüstert er, „wo wartest du so lange? Warum kommst du erst jetzt?“ Er weint, er lacht, er schluchzt, — armer, alter, einlamer Mann.

Er zieht die Hand mit dem Bapae aus der Tasche und führt es im flackernden Licht vor die Augen.

Am anderen Morgen, gegen neun, tritt der Kellner an der Abendtür, ihr seine Marx abzuholen. Die Tür öffnet er, verschloßen. Er prüft die Nale gegen die Glasheide und erkennt, daß der Alte am Boden liegt. Er wittert hier ein Verbrechen, denen er auszuweichen beschließt. Schnell entfernt er sich, auf die Marx wird er verzichtet.

Am frühen Nachmittag wird auf Veranlassung der Nachbarn Jorgiebels Geschäft polizeilich geöffnet. Jorgiebel liegt kalt und tief. Die Augen, unantürlich weit aufgerissen, blicken vermurrt auf ein Bapae, auf dem in bittrem Rotdruck ein Zifferblatt dargestellt ist. Beide Feiern leben auf zwölf.

Auf der Rückseite enthält das Blatt einige Zahlenreihen, die addiert fünf, lo, als hätte ein Kellner Zehnbeträge zusammengerechnet.

### Kleinigkeiten

Einmal befand sich der berühmte Sänger Niemann auf einer Reise nach Dresden. Am letzten Augenblick kurzte er auf den Bahnhof und erreichte gerade das Frauenabteil des bereits fahrenden Zuges. Die weiblichen Insassen verlangten nun ganz energisch, daß er auf der nächsten Station unter allen Umständen umsteige.

Das behagte dem Niemann mit seinen mächtigen Wollbart durchaus nicht. Er machte es sich recht gemütlich, und als die Damen schließlich den Schaffner riefen, daß er den unangebetenen Eindringling aus dem Abteil weise, sagte er: „Aber, Herr Schaffner, was wollen Sie denn von mir, ich muß ja hier ausfallen werden, denn ich bin die bürgerliche Witwa, die Jahre-schneide fallen von ihm ab, der Zahn wird wegschwemmt von der Fülle der Erinnerungen, die Wände weichen zurück und legen sich zu einer Halle, in der jag und wartend das Menschlein Jorgiebel steht. Ein Vorrat ist's, ein Wartezahl, aus dem in langen Reihen diese Leben lang hat Jorgiebel in diesem Vorrat gefunden, hinter den Türen wieder das Leben, bunt, laut und wild, in jedem Raum

## Die letzte Stunde / Erzählung von Erwin Opialla

Das Dies ist die tröstliche Geschichte von Josef Jorgiebel, dem Altkämpfer, und von der Wahrheit der Weisheit, daß jede Trübsal sich in Freude wandelt, wenn nur die Menschen sich genug gedulden.

Jorgiebel handelte mit Gitarren, mit Säuben und mit Goldschmuck, er nannte sich gern ein wenig großmännlich Antiquitätenhändler, aber um die Wahrheit zu sagen: es ist nichts, noch gelebten und zertrümmerten, Jorgiebelroman bis zum Abschluß irgend eines verkehrten Geheimrats, was Jorgiebel nicht gestuft hätte.

Aber die Zeiten sind gut, kein Mensch ist mehr darauf angewiesen, sich etwas beim Trödeln zu verdienen, und so geht es Jorgiebel ermarkungsbedürftig schiefen Aufsteigen. Er nicht der einzige Vertreter seines Berufs: in der Altkämpfer gibt es links und rechts von seinem Laden zehn, zwölf Konkurrenten, die wie er mit Kleibern, alten Blumenkändern und ähnlichem handeln. Diese Laden sehen nicht anders aus, als die kleinen, schmalen, schmalen Tür, müffiger, überladener Raum mit viel Staub und ohne Sonne.

Nur vertraut Jorgiebel seine späten Mannejahre, er ist jetzt weit über sechzig Jahre alt, nach der Geldwertung faulle er mit den Trümmern seines einmigen kleinen Vermögens nicht mehr. Jorgiebel hat die Pläne, und den Kunden, wie um ihre Handwerker zum Kauf anbieten, weniger auf die Ware als in der Augen zu sehen, und so ergibt sich oft, daß die Monatsabschlüsse einen Vermögenszuwachs ausweisen.

Eines Tages ist kurz vor Ladenschluß ein junger Mann frug Jorgiebel gekommen, der junge Mann frug seinen Namen an, ihr Namen, einen unmoderneren Frack ohne Weste und ohne Höl.

„Ich war hier in der Stadt Kellner“, sagte er, „jetzt aber habe ich eine Stellung in meinem Heimatort, da kann ich den Frack nicht gebrauchen. Wenn Sie mir sechs Marx dafür geben würden?“

„Ich habe nur fünf Marx im Vorbestand, die sollen Sie gern für den Frack haben“, antwortete der Händler. Für jeden seiner Konkurrenten wäre es selbstverständlich gewesen, einen Teil des gelorderten Preises herabzubehalten, Jorgiebel aber verweigerte seinen Satz mit der Bemerkung: „Sie können sich ja den Restbetrag morgen abholen kommen.“

„Wird gemacht, alter Herr!“ war des Kellners Antwort. „Schönen Dank auch, und auf Wiedersehen!“

Hart und laut schlug die Tür ins Schloß. Draußen brangen im lauten Nebelgrau des frühen Abends die Gaslaternen an, ihr fahler Schein färbte den Raum milchig. Vom Hofen her schillte langgezogene eine Dampfzerrn. Dann fiel Stille in das Dunkel, legte sich über die Dinge und hüllte sie ein, wie ein Kindertraum die harten Wunder der Wirklichkeit einhüllen vermag. Dann Jorgiebel und tauchte in das Schweigen.

später hatte man ihn zum Militär geholt, und als er vor seinem Ausrücken ins Feld noch einmal in jenes Grenzstädtchen gekommen war, sich der heimlich Erwählten zu erklären, hatte er sie nicht mehr gefunden.

Seither lebte er allein. Er war kein Mensch mehr, seine Geschäftsführung bewies es, er war nur ein wenig menschlicher und des Umgangs mit Menschen ganz und gar entbehrlich, er erhobte sich nichts mehr vom Leben und war ohne Willens vorbereitet auf ein friedenloses Ausgeschiedenwerden.

Einstweilen wartete allerdings sein Geschäft noch darauf, von ihm gewissenhaft verlesen zu werden; jetzt zum Beispiel galt es, die Tür abzuschließen, den Laden auszuräumen, den Frack zu verduhlen und sich zu behaupten gegen die Stimmen der Dunkelheit, die nächsten ihm oft heimlich mit Antagen gegen sein veräurtes, verträumtes Leben und gegen die es keine andere Waffe gab als den Leiden und hoffnungslosigen Trost, daß eines Tages doch noch ein Beförderer eintreten und ihn entschädigen würde für alles Ungelebte.

Jorgiebel macht Ordnung in seinem Laden, er verdrängt die Tür, framt ein wenig hin und her, sucht einen Kleiderbügel für den Frack und greift nach einer Bürste. Er hebt den Frackärmel in den Lichtschein der Gaslaterne vor dem Hause, um die Stofffestigkeit an den Ellbogen zu prüfen, und erlebt etwas Erregendes: der Frack hat Wollwäcker. Vorher, in der Dämmerung, beim Einkauf, hat er den Schaben nicht bemerkt. Es ist ihm immer ein wenig peinlich, die angebotene Ware gar zu genau zu untersuchen — jetzt hat er einen zerfetzten, unmoderneren Frack gekauft. Wenn der junge Mann morgen die Marx abholen wird . . . aber kein Gedanke, der kommt nicht wieder, der läßt sich nicht mehr bilden.

Gelächter schaut Jorgiebel auf den Frack, für den er die letzten fünf Marx hingegeben hat. So schlecht also sind die Menschen, Jorgiebel beschließt, in Zukunft hoch zurückhaltend mit seinen Einkäufen zu sein.

Uebrigens hat der Frack recht lothbare Knöpfe, und das Futter ist schöne schwere Seide. Der Alte überlegt, daß er noch nie einen Frack an gehabt hat. Da fällt er, wie in der letzten Zeit ihm meermal, eine Schwäche im Körper, die ihn ein wenig taub machen muß. Er schließt sich gegen den Antefelspiegel, der da für die Kunde hängt, und beseht sein Spiegelbild. Ein Greisenkopf, stumpf, grau, nicht ihm milde entgegen. Es ist schon so lange her, daß er jung war, daß sein Gesicht strahlte, seine Augen blanz waren?

Jorgiebel streift seinen Kittel ab und zieht sich den Frack über. Der Frack ist, wie Menschlichkeit, aber man muß sehr gerade stehen, er verpflichtet gewissermaßen zu straffer Haltung. Ist es möglich, daß ein Kleiderstück einem Menschen Junge machen kann? Jorgiebel steht im Spiegel, wie sein Gesicht Farbe und seine Augen Glanz bekommen. Die Jahre, die Jahre-schneide fallen von ihm ab, der Zahn wird wegschwemmt von der Fülle der Erinnerungen, die Wände weichen zurück und legen sich zu einer Halle, in der jag und wartend das Menschlein Jorgiebel steht. Ein Vorrat ist's, ein Wartezahl, aus dem in langen Reihen diese Leben lang hat Jorgiebel in diesem Vorrat gefunden, hinter den Türen wieder das Leben, bunt, laut und wild, in jedem Raum

# Ein Vaterland gewonnen / Von Walter Schaefer

Christian Brand ließ die Äpfel hängen und freute sich des Lebertranks, mit dem die beiden Braumen säubend die Köpfe warfen. Nun fuhren sie am Saufe des Bauern Michel vorbei. Wie lauber der winzige grüne Garten davor aussah wieder ein Mal! Von der Schridt und all dem pflanzlichen Dreck, der längst noch das Stüchden Erde verhängelt hatte, war nichts mehr da. Ein Eigner war der Alte auch drüben auf seinem Hof in Wohlgegnen gewesen, und wie ein Junger hatte er in den lechts Wochen, die sie jetzt hier waren, genudet und geschafft, bis Haus und Stall und Garten mit ihrer Gaubheit erhellten, daß auf dem Hofe nun ein deutlicher Bauer lag.

Ein deutlicher Bauer! In der fernem Heimat war es ihr Stolz gewesen, das geblieben zu sein durch die Jahrhunderte, und Christian Brand hatte oft darüber nachgedacht, wie letztem das doch war. Keiner von ihnen hatte es mit seinen Augen gesehen, dieses Deutschland. Nur in den alten Geschichten und Liedern lebte es wie eine fahne Sage, von der die Mäster zur Winterzeit am warmen Ofen erzählten. Aber wenn einer den Namen ausgesprochen hatte, dann fühlten die Alten wie die Jungen, daß sie ihm ungehörig waren seit je und heute und immer.

Und dann war es gekommen wie ein Sonnenlicht aus aufbrechenden Wolken: Deutschland rief sie! Keiner von ihnen hatte geglaubt, so hart das jähliche Abschiednehmen auch war; denn des Bauern Blut singt im Schlaf der Scholle mit, die seine Blutflut drang.

Nun aber waren sie hier, und die Erde forderte ihren Schweiß und ihre Liebe. Der alte Michel, das war zu sehen, hatte beides schon gegeben. Und die anderen?

Vor dem jungen Bauern lag nun der Hof, auf dem seine, seine Schwester, und Gotthold Bürger, sein Schwager, vor sechs Wochen eingezogen waren. Der Gotthold, ja, das war einer, der bei allem Tun und Denken ruhig und aufrecht ging. Eigentlich hatte Christian es nicht recht verstanden, wie seine schöne und fröhliche Schwester all die jungen und lustigen Bemerkungen überlassen können, um dem ernsten und um zehn Jahre älteren Manne ihr Vachens ins Haus zu bringen. Freilich war sie glücklich, vollends, seit sie die beiden Jungen Dietrich und Werner hatte; und Christian selbst wußte, daß er in dem Schwager einen rechten Freund besaß. So war denn alles schön und gut geworden, und wenn auch der Gotthold jetzt einer von den ganz Stillen im Dorfe war, das würde sich wohl wieder ändern. Er war der erste gewesen, der in der alten Heimat ja gelangt hatte, als er gerufen wurde; nicht im Jubel und Ueberflutungsang freilich, sondern klar und

ernst. Er war wie ein starker Baum, dessen Wurzeln ihre Zeit brauchen in fremder Erde. Nachher aber stand er jedem Sturm. Christian hielt. Er konnte vom Wagen gerade in das blaue Fenster schauen, das sich nun aufstaut. Da war Anne, lächelnd, ein Mädchen, in dessen Haar die Fäden der Dornen wie in den Dingen um sie. Christian sah es mit dem grüßenden Blick, der an dem seinen Gesicht der Schwester vorbei in die helle Küche glitt, darin Töpfe, Tassen und Teller in blauen Reihen an der Wand standen.

„Gotthold ist schon drüben“, rief sie ihm zu. „Wirst ihn ja sehen. Grüß ihn von mir.“ Sie mußte mich danken; denn die Augen konnten heut früher beim aus der Schule. Am Ende trifft du sie unterwegs, die Suben — und die Grete Eiloff.“

Christian trieb die Pferde an und tat jetzt gleichfalls sehr eilig. Seinen Gruß hörte die Schwester wohl nicht mehr, denn er hatte das Gesicht abgemacht. Wie schön es plötzlich geworden war, brauchte die Anne ja nicht zu sehen. Er wandte sich auch nicht mehr um, als ein kleines helles Leuchten hinter ihm her flatterte.

Wie gut doch die Schwester ihn kannte. Viel zu gut! Das mit der Grete Eiloff brauchte er wirklich zu denken; denn die Suben konnten ihn bald vorbei, das winzige bittre Glück, das er da still mit sich herumtrug. Denn daß die Grete abends gern mit ihm auf der Bank unter

der großen Eiche bellammenlag, das hatte wohl nicht viel zu sagen. Waren sie immer auch andere dabei. Er war ein Narr, daß er nachher so oft über die Stille dieser Dämmerstunden hinausträumte! Wie hätte wohl daraus etwas werden sollen; der einfache Bauer und das schöne und geistige Mädchen aus der Markt, das vom Hof des Bauers dahelme so oft die großen Wege bei der Ernte zu helfen. Wenn die Grete nicht immer ein Dorfkind bleiben wollen, nicht in der Markt und nicht hier im Land an der Warthe, das unter den Händen deutlicher Bauern eben erst wieder zu atmen begann. Mit sechs anderen Kamerarinnen wie sie folgten, um in der Postzeit der ersten Wochen bei der Ernte zu helfen. Doch das lag sie seit vier Wochen schon des Morgens vor dem Bult im Schulzimmer, um den Jungen und Mädchen der Bauern vom neuen Vaterland zu erzählen und mit ihnen zu singen. Denn die Jugend mußte wohl ihre Ordnung haben, und ein Lehrer war wohl nicht da. Irigendwann, bald vielleicht würde sie wieder gehen, und alles war vorbei.

Christian fuhr aus seinen Gedanken auf; die Pferde standen, er war am Ziel. Vor ihm lag kein Acker. Er spannte aus. Drüben lag bei den Schwager hinter dem Pfluge gehen.

Die Stunden rannen, der Pflug legte kurze weisse Furchen, und immer näher kamen die Acker an. Er öffnete sich leise die Tür, und er sah in der anderen Gasse, liegen sie die Pferde rasen und standen bellammen, mit den Augen still über die frische Erde wandern.

„Ach weiß, was du mich fragen möchtest“, sagte der Ältere in das Schweigen hinein.

# Der Schritt ins Ewige / Von Max Hinz

Der Bauer Konrad fühlte es, daß diese seine letzte Stunde war, und eine große Ruhe überkam ihn. Viele Tage hatte ihn das Fieber durch quälende Träume gequält, aber in dieser Nacht waren die Ängste von ihm gewichen, und es war klar in ihm geworden. Er blinnte in die Dunkelheit der Stube und erkannte die Dinge, die das weiße Mondlicht aus den tiefen Schatten hervorkommen ließ.

Er war bereit, dem Tod, wenn er kam, willig zu folgen. Ueber sein Leben und über seine Arbeit auf Hof und Feld konnte er nachsichhaft gehen. Er wußte, daß Emma, seine Frau, und Wilhelm, sein Aeltester, fleißig und gewissenhaft alles verwalten würden, was er ihnen nun zurückließ.

Deutlich riefte die Uhr von der Wand durch die Stille, und der Bauer dachte, daß jeder Schlag ihn dem nahen Ziele näher führte. Er schloß die Augen, und es war ihm, als hätte das Klängen im Kornfeld und das leise Singen der Gänse, wenn sie durch die gelben Halme fuhr. Er sah, wie die Lehren sich neigten, wenn der Wind über sie hinstrich. Und hinten vor der Wald.

Konrad lag still und hörte die Stimmen, die er kannte, und die er mit forttragen würde. Aber plötzlich richtete er sich auf und verstand sich aus dem Bett zu erheben. Als die frühe den fischen Dielenboden berührten, durchfuhr ihn ein Schauer, da nahm er die Decke, die über das Bett geschlagen war, und schlang sie eng um seinen Leib. Dann tatete er sich langsam zum Fenster vor. Er taumelte ein wenig, und ein feines, immerwährendes Summen war in den Ohren. Ein Fenster leuchte er sich in den großen Saal und sah hinaus. Als die frühe den fischen Dielenboden berührten, durchfuhr ihn ein Schauer, da nahm er die Decke, die über das Bett geschlagen war, und schlang sie eng um seinen Leib. Dann tatete er sich langsam zum Fenster vor. Er taumelte ein wenig, und ein feines, immerwährendes Summen war in den Ohren. Ein Fenster leuchte er sich in den großen Saal und sah hinaus.

unter dem spärlichen Licht, das die dunkle, aufgebrogene Erde erkennen ließ, die bereit war, den Samen aufzunehmen, wie jedes Jahr.

Da öffnete sich leise die Tür, und er sah die Bäuerin trat ein. Sie hatte in ihrer Kammer Gerüche aus der Stube vernommen, und besorgt war sie aufgestanden, um nach dem Kranken zu sehen. Sie ergriff, als sie Konrad regungslos am Fenster sahen lag. Vorichtig schritt sie zu ihm hin und sah forschend in sein Gesicht. Als sie erkannte, daß sein Blick nicht von ihr fort war, fragte sie leise: „Was heißt du, Konrad?“

„Mein ganzes Leben“, sagte er, und rührte sich nicht.

Da setzte sich die Frau neben ihn und nahm seine Hand. Unhörbar gingen die Stunden vorbei. Allmählich schlief Emma ein, denn ihre Tage waren lang und angefüllt mit Schwere.

Im Konrad war ein unerbittlicher Friede, nur an dem Ende stand. Alle Grenzen waren ortsgelassen, und er sah klar, wie nie, die Wege, die er gegangen war. Immer weiter traten die irdischen Dinge vor ihm zurück.

Die Nacht schien langam ihr dunkles Tuch von der Erde zu heben. Der Mond wurde klarer und laut tiefer hinter dem Wald herab. Einem Augenblick war es, als wollte Konrad sich aufrichten, aber als er seine Hand gehalten fühlte, blieb er still. Er blinnte auf das weiße Haar seiner Frau, die ruhig atmete im tiefen Schlaf. Er lauflerte in die Stille, dann neigte er sich zum Fenster vor.

Nach war die Dämmerung nicht ganz gewichen, als die Bäuerin erwachte. Sie sah zu Konrad, der dicht neben ihr lag, wie vorhin. Sein Kopf war zurückgelehnt gegen den Rücken des Stuhles, und seine Augen schauten wie in eine Ferne, die sie nicht erkennen konnte. Sie blieb still und sah auf das Gesicht, das schon weit in der Ewigkeit war.

So wünschenswert eine schnelle Abschließung des Krieges auch ist, so muß bei diesem Jued nicht das Schicksal des Krieges geopfert oder auch nur in Gefahr gebracht werden. S. Neffena.

„Nicht hat die Heimat zehn Jahre länger als dich, das wüßtest du schwer bei Menschen, die nicht so fähig sind, den andern und sie doch darum nicht weniger lieb. Du mußt Geduld haben mit mir. Es steht da noch viel Erinnerung auf meinem Weg herum. Das wirst nach mir und mich erst müde werden, wenn du Neue fähiger geworden bist.“

Er schwiege, denn helles Lachen kam mit dem blauen Lichte näher, und dann schritten sie durcheinander, darauf Dietrich und Werner, die den Vater drängend zum Geplänze nahen. „Gleich ist Eilenszeit“, quälten sie, „die Mäster wartet.“

Da kam ein helles Leuchten in des Bauern Augen. Die beiden werden mit dem Weg gehen machen, denk ich.“ Er nickte dem Schwager zu, führte die Pferde zu seinem Wagen hinaus, spannte an und fuhr zum Dorf hinunter, gefolgt von der übrigen larmenden Schar. Christian sah im lächelnd nach und wandte dem Kopf Gangsam eine Wächtergestalt näher. Grete Eiloff war es.

Bei dem jungen Bauern blieb sie stehen. In Blick folgte den Kindern.

„Heut hab ich mit ihnen durch die Felder gehen müssen“, sagte sie verlorren. Christian suchte in dem Lieben, füllen Gesicht, und im Lächeln, als sie in den Augen ein seltsames Schimmer. Da sah sie ihn an. „Wir werden einen Lehrgen haben, einen jungen, der in dem Reich verwundet wurde. Sie haben aus dem Gehörgehör; in acht Tagen wird er hier sein.“

Christian fühlte das Erschrecken bis ins Innere. „Dann — werden Sie fortgehen?“ fragte er mit belagter Stimme.

Das Mädchen lenkte den Kopf und schaute Christian fragte noch einmal. Da erwiderte sie, ohne ihn anzublicken: „Die anderen gehen nun auch, und mich braucht ja jetzt hier niemand mehr.“

„Mein, Grete, das ist nicht wahr!“ Jäh brach die Worte hervor. Mit heiligem Gesicht stand er vor ihr, und als sie nun langsam und mühsam schritt. Da sah sie ihn an. „Wir werden einen Lehrgen haben, einen jungen, der in dem Reich verwundet wurde. Sie haben aus dem Gehörgehör; in acht Tagen wird er hier sein.“

Christian fühlte das Erschrecken bis ins Innere. „Dann — werden Sie fortgehen?“ fragte er mit belagter Stimme.

Das Mädchen lenkte den Kopf und schaute Christian fragte noch einmal. Da erwiderte sie, ohne ihn anzublicken: „Die anderen gehen nun auch, und mich braucht ja jetzt hier niemand mehr.“

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder



**NESTLE**  
KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschmelze 5-8 der Kinderbrötchen je eine große Dose Nestle Kinderernährung.

**Selbstversorger**, die keine Brustkote haben, können Nestle Kinderernährung gegen Berechtigungschein, den das Ernährungsamt oder die Kassenstelle (Bürgermeisteramt) ausstellen, erhalten.

Brochüre „Rothschiebe eines Arztes“ kostenlos und unverbindlich durch mich.

Deutsche Aktiengesellschaft für Nestle Erzeugnisse  
Berlin-Tempelhof

# Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Wolf Krohmbek  
Copyright by Aufwärts-Verlag Berlin

12. Fortsetzung

„Blötzlich nannte sich Hans Bürtner einen Eiel, der lange an einem fortbaren Schatz vorübergegangen war, ohne ihn toll bewerten zu können!“

Am Abend — Schwester Balesa hatte Tagesdienst — trafen sie sich, gingen in ein Kaffeehaus, von dort in eine kleine Bar, wo Balesa Turmann bewies, daß sie wirklich auch gut zu tanzen verstand . . .

Na ja . . . es war alles so verlaufen, wie es ursprünglich Hans Bürtners Absichten nach nicht verlaufen sollte. Balesa Turmann liebte ihn . . . viel zu sehr, dachte Hans Bürtner manchmal, als daß die Sache ein gutes Ende nehmen konnte! Er, ja, er liebte sie auch . . . natürlich liebte er sie . . .

Glücklicherweise hatte sie bis heute noch nicht von dem gesprochen, was er von Anfang an beabsichtigte: von der Möglichkeit einer Heirat. Das kam selbverständlich nicht in Frage!

Er dachte nicht daran, sich mit achtundzwanzig Jahren an eine bestimmte Frau zu binden. Dazu war die Freiheit zu schön!

Wievieles war sie vernünftiger, als er geglaubt hatte. Wievieles dachte sie selbst nicht einmal daran. Sie hatte ja ihren Beruf . . .

Hans Bürtner hatte, während das durch seinen Kopf ging, seinen Mantel angezogen und wollte das Zimmer verlassen, als es klopfte. Balesa kam noch einmal.

„Eine Dame möchte dich sprechen, Hans!“ sagte sie.

„Mach?“

„Ja.“

„Nun, um halb neun Uhr abends ist doch keine Sprechstunde mehr!“ platze er heraus. „Und Privatbesuche empfangt ich prinzipiell nur zu Hause! Was will sie denn?“

„Er sah Balesa an und bemerkte in ihrem Gesicht einen veränderten Zug. Kaum wahrnehmbar, nur im Ausdruck der Augen deutlicher hervor tretend.“

Eiferichtig, die Kleine?

Sie schien sogar ein wenig blässer als sonst.“

„Sie sagst nur, daß sie dich sprechen möchte!“

Auch ihre Stimme klang ein wenig anders als im allgemeinen. Etwas dunkler, als wolle sie irgend etwas verbergen.

Er trat auf sie zu und legte den Zeigefinger der rechten Hand unter ihr Kinn, ihre Kopf lagte hochdrückend.

„Mir scheint, es handelt sich um eine sehr . . . jungen wir mal, um eine sehr hübsche Dame.“

„Er sagte, Deinem Gesicht nach zu schließen, könnte es sich sogar um eine Dame handeln, mit der ich . . .“

Sie machte sich mit einer ruhigen Bewegung los und sah ihn offen an. „Ich glaube nicht, daß du mich betrügst, Hans!“ sagte sie, und unter ihrem Blick hatte er ein geradezu unbegreifliches Gefühl.

Dann wendete! Das hatte er der kleinen Schwester Balesa, die in Liebesdingen nicht einmal bis drei zählen konnte, gar nicht zugestrahlt! Wie sie das sagte: „Ich glaube nicht, daß du mich betrügst!“ — das hieß also mit anderen Worten: Du gehst mir allein! Kraft unserer Liebe erbehe ich Anspruch darauf, daß du dich mit keiner anderen Frau beistellst!“

„Kind, es muß doch nicht immer gleich in Betrag ausarten, wenn man sich mal mit einer anderen Frau . . . hm! . . . unterhält! Wievieles fenne ich die Dame gar nicht . . . vielleicht handelt es sich um eine Patientin . . .“, meinte er ein wenig leichtsin — und nahm sich vor, bei nächster Gelegenheit etwas zu bremien. Eines Tages würde es womöglich wirklich zu einer Eifersuchtszene kommen! Eine Sache, die er der leichteren Balesa nicht zugestrahlt hätte.

„Daß sie mal herein!“

Balesa öffnete die Tür und ließ die späte Besucherin eintreten. Diese wartete, nach einem kurzen Gruß, bis die Schwester die Tür wieder hinter sich geschlossen hatte.

„Sie wollen gerade gehen, Herr Doktor . . .“ sagte sie. „Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir zusammen. Was ich mit Ihnen besprechen möchte, ist nicht an den Ort hier gebunden . . .“

Sie sagte das alles in einem Ton, der auf einen Augenblickenden leicht den Eindruck hätte entstehen lassen können, sie sei jahrelang mit ihm betannt.

Hans Bürtner hatte ein schlechtes Personengehädnis, und da er im Laufe der Jahre immerhin eine ganze Anzahl von Frauen kennengelernt hatte, wäre es möglich gewesen, daß diese oder jene seinem Erinnerungsvermögen eingeschrieben war. Aber daß er dieser Frau zum erstenmal in seinem Leben gegenüber stand, konnte er mit jedem Eiel belegen.

„Verzeihung, gnädige Frau, darf ich fragen, um was es sich handelt?“, verfuhrte er sich gegen die Hand des unerkennbaren Besuches zu verhaften.

Dabei hatte er Gelegenheit, festzustellen, daß die Dame, die ihn hier ja — hm! — vertraut anredete, von einer geradezu — hm, na ja, wie sollte man es nennen? — von einer geradezu aufregenden Schönheit war!

Der Herzmann, den sie trug, war allererste Qualität, war gewissermaßen das Aushängeschild einer Frau, für die — hm! — Geld keine Rolle spielte. Die Kappe über dem schmalen, rasierten Gesicht war sicher das Werk einer unerbittlichen Modistin, und geeignet, andere Frauen vor Weid erlassen zu lassen und Männern Gelegenheit zu geben, sinnfällige Betrachtungen über die Raffinerieit geschidter Modestilettimen anzustellen, die es verließen, dem Gesicht einer Frau gerade den Rahmen zu geben, der es ins wirkungsvollste Licht rückt.

Die Frau atmete — wie Hans Bürtner es nannte — Kultur! So — atmete war vielleicht nicht richtig ausgedrückt, es müßte vielmehr heißen: na, war ja auch ganz gleich, — jedenfalls handelte es sich um eine Dame, der man es ansah, daß sie außerordentlichen Wert auf ihr „make up“ legte und genügend Zeit hatte, sich mit der Pflege ihres äußeren Menschen ausgiebig zu beschäftigen.

Das Gesicht . . .

Solche Geister gibt es im allgemeinen nur im Film, heißt Hans Bürtner fest.

Die Augenbrauen waren schmale, feine, fähigsgewungene Striche, die Wimpern waren mit schwärzerner Tusche betont und wirkungsvoll hervorgehoben und ließen die Augen größer erscheinen. Außerdem leuchteten diese Augen noch in so unwahrscheinlichem Glanz, daß man meinen könnte, sie wären im Strahlenschein gebunden.

Ein Kunstwerk für sich war der Mund. Wenn

derooll nachgezeichnet von einem mit feinsten Hand geführten Lippenstift.

Die Haut hatte einen matten, satzinteressanten Perlmuttschimmer, der auf die Behandlung eines mit allen losmetrischen Geheimnissen vertrauten Schönheitskünstlers schließen ließ.

Die ganze Erscheinung verwirrte Hans Bürtner etwas.

Niemals zuvor hatte er einer solchen Frau so nahe gegenüber gestanden. Einer solchen Frau, deren Körper ein Gedicht — na, lieber nicht daran denken . . . und außerdem gehörte es ja nicht hierher!

Sie kam zu ihm in seiner Eigenschaft als Arzt . . . lieber — obwohl es ihm in seinen Augenblick, als er dachte, wünderde, daß sie ihm in sprechen wollte und nicht Doktor Grundt . . .

„Mein Name ist Doris Grundt!“ sagte sie lächelnd ihm an, als müßte dieser Name alle Rätsel lösen, die mit ihrem Besuch verbunden waren.

„Ah ja!“ Hans Bürtner nickte. „Eine Verwandte von Herrn Doktor Grundt? Ja, gnädige Frau, der Chef . . .“

„Ah bin nicht eine Verwandte, sondern Doktor Grundts geschiedene Frau!“

Die Ueberredung in Hans Bürtners Gesicht war so deutlich, daß sie erkannt den Mund und zusammengezogen zu einem winzigen runden Nichts.

„Wußtest Sie nicht, daß Doktor Grundt schon einmal verheiratet war?“ fragte sie und lächelte ihn wieder so bezaubernd, daß Hans Bürtner seine ganze Sicherheit, die er sonst Frauen gegenüber überlegen zum Ausdruck zu bringen pflegte, verlor.

„Doch . . . ja . . . natürlich!“ lottete er. „Ach was! Ich . . . Herr Doktor Grundts befreundet . . . ich meine, er hat sich mit seiner jetzigen Frau verheiratet, war ich ja Trauzeuge und hätte mich dem Standesamt, daß er geschieden ist. Wäre allerdings was er mir nicht betannt . . .“

„Wie lange ist mein Mann wieder verheiratet?“

„Seit fischen Monaten!“ antwortete er gehobener, als hätte er vor den Examinatoren des Staatsexamens.

„Ach wäre schon eine Stunde früher hier . . . aber ich war erst am Ridesheimer Platz, wo die Klinik meines Mannes früher ja befand . . .“

„Na, wir siedelten vor einem Vierteljahr in dieses neue Haus über, weil die alten Räume nicht mehr zu eng geworden waren!“ gab er Auskunft.

(Fortsetzung folgt)

# Unser Sportdienst

## Was der Sonntag bringt

Das Sportprogramm des kommenden Sonntags weist wiederum einige Höhepunkte mit internationalen Begegnungen auf, gleichzeitig stehen aber auch wieder zwei Meisterschafts-Einstellungen auf der Karte, die diesmal ausschließlich die Frauen betreffen. — Der Winterport verbietet abermals an der Spitze der Geschäfte genannt zu werden. In Garmisch-Partenkirchen hängt, wenn auch ohne Ausnahme mit eisportlichen Wettbewerben, die Internationale Woche aus, um dann ohne Pause zu den Jugendkämpfen überzutreten. Eine neue internationale Kräfteprobe wird zwischen Teilnehmern von Garmisch findet im Skilanglauf, in Innsbruck liefern sich die Wintersportler aus dem ganzen Reich Ski-Bergsteigkämpfe, und Springen von größerer Bedeutung gibt es in Steinbach (Thüringen) sowie in Rostock (Sudetenland). — Die

### Eisportler

beherrschen den Garmischer Schlusstag, neben den Einzelspielen des Internationalen Eishockey-Turniers fällt im Frauen-Kunsteislaufen die Entscheidung in der Deutschen Meisterschaft. In Berlin gibt Finnlands Eishockeymannschaft im Sportpalast ein Gastspiel, und in Stodholm stehen sich Schwedens und Deutschlands Eishockeyspieler im Länderkampf gegenüber. — Im

### Turnen

werden die Gerätemeisterschaften der Frauen unter Beteiligung von lediglich unterer besten Turnierinnen aus dem Reich in Passau als Eisenkampf durchgeführt, gleichzeitig werden aber noch die besten Nachwuchsturnerinnen in einem Sechskampf erprobt. Die Hitler-Jugend von Niedersachsen, Westfalen und Ruhr-Niederbarn tritt in Essen gegeneinander an, Größtes als an den letzten Sonntagen ist die Karte im

### Radspori

Die Deutschlandhalle wartet mit internationalen Berufsfahrer- und Amateurrennen auf, zu denen Italiener, Holländer, Dänen und Schweizer verpflichtet worden sind. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Flegelkampf mit Wilms, Schorn, Dören, Wäglin und Seidelmann sowie dem Start von Köhmann in den Dauerrennen. Im Radball wird das Mitteldeutsche Fünfkampfturnier in Halle fortgesetzt, während in Polen auf einer Werberveranstaltung die Deutschen Meister Gebirder Simetsch mit den Breslauer Scholz-Biscki zusammenstreffen. — Am

### Bogen

sind zwei Kampftage der Braunschweiger vorgesehen. In Stuttgart gibt es mit Felder, Dübene, Koffi-Kut und Limbach-Kronstoft drei internationale Begegnungen, in Leipzig treffen die Federbogenfahrer Beck und Bernhardt zum zweiten Male in ihrer Laufbahn zusammen und bestreiten den Hauptkampf. — Im

### Reiten

kämpfen in Karlsruhe die Vereidsmannschaften von Bayern und dem Südbadland (Männer und Frauen), und Bremen ist der Schauplatz eines großen Vergleichsstampes der H.S. und des B.M. auf Florett, an dem die Hiesigen und Oberbaummannschaften von Lüneburg, Hamburg, Essen, Hannover und Bremen teilnehmen. —

### Der Hainposten

hebt die Fortsetzung der Punktspiele im Fußball, Handball und Hockey vor, und den Reichtum des Reizigen der sportlichen Veranstaltungen machen, wie üblich, die Trabrennen in Rühlleben.

### Hamburger Berufsbojen abgelehnt

Der Hamburger Pünching plante für den 2. März einen Berufsbojenkampf in größerem Rahmen. Technische Schwierigkeiten haben den Veranstalter veranlaßt, die Veranstaltung auf einen noch zu bestimmenden Termin im Mai zu verlegen.

## Vier niederjächsische Turnerinnen in Passau

Am Sonntagabend und Sonntag werden in der Donaustadt Passau die Deutschen Kriegsmeisterschaften im Geräteturnen der Frauen und der Reichswettbewerb für Nachwuchsturnerinnen ausgetragen. Bei beiden Veranstaltungen wird der Bereich Niedersächsischen hervorragend vertreten sein. Bei den Meisterschaften sind die vier besten Turnerinnen, die erst vor wenigen Wochen in Bremen die Ausschreibungskämpfe austragen, zugelassen. Es sind dies Ulla Kahl (Bremer Tg.), Margarete Kahl (Tg.), Ulla Kahl (Tg.) und Gertrud Meyer (M.B. Fernheim) und Gertrud Schmidt (Oldenburger Tg.). Alle vier gehen wohlüberlegt in den Kampf um die Meisterschaft. Bei den Nachwuchskämpfen werden neun niederjächsische Turnerinnen vertreten sein, davon zwei aus Braunschweig und sieben aus Bremen.

### Bannermeisterschaften der H.S.

Die besten Turner der H.S. Hannes 75 Bremen treten am Sonntagmittag zu den Bannermeisterschaften im Geräteturnen an, die um 14.30 Uhr in der Turnhalle der Bremer Oberstraße beim Dozenten beginnen.

## Kräftemessen ostfriesischer Kreismannschaften

### Ein Fußball-Auswahlspiel Emden - Leer/Aurich auf dem Bronzespalt

Im Bezirk Oldenburg-Ostfriesland finden morgen eine Reihe von Auswahlbegegnungen statt, in denen sich Spielkreise Kreismannschaften gegenüberstellen. In Emden treffen sich die Kreise Emden und Leer/Aurich nachmittags um 2.45 Uhr auf dem Bronzespalt. Die Spieler sind Spielkreisvertretungen vorgelesen, die für einen spannenden Kampf Gewähr leisten. Folgende 22 Spieler werden sich gegenüberstellen:

- Kreis Emden: Kapp (K.M./E.T.B.), Bolemann, Verens (beide Spiel und Sport); Bruns (K.M.), Tempel, Spielkreis (beide K.M./Spiel und Sport); Meijer (E.T.B.), Strahmann (Spiel und Sport); Wener (E.T.B.), Wittgers (Spiel u. Sport) und Köster (E.T.B.). Kreis Leer/Aurich: Peterßen (Aurich); Schmittler (Aurich); Kimmmer (K.M./Leer); Schmitz (K.M./Aurich); Krause (K.M./Aurich); S. Wiesen (Leer); Bernstien (K.M./Leer); Giesch (K.M./Leer); Wöben (K.M./Aurich); Venz (K.M./Leer); Gange (K.M./Aurich).

In beiden Mannschaften sind eine Reihe von Gastspielern aus West-, Mittel- und Südbadland, die bereits in der Vereidsklasse gespielt haben. Der Emden Sportgemeinde steht daher mit diesem Zusammenreffen ostfriesischer Auswahlmannschaften ein besonderer sportlicher Gewinn bevor. — Die Leitung des Spiels liegt bei dem ausgezeichneten Schiedsrichter von Dassel (K.M.) in guten Händen. Das vorgesehene Jugendspiel E.T.B. — Spiel und Sport/A.S. Stern findet nicht statt.

Kreis Emden: Kapp (K.M./E.T.B.), Bolemann, Verens (beide Spiel und Sport); Bruns (K.M.), Tempel, Spielkreis (beide K.M./Spiel und Sport); Meijer (E.T.B.), Strahmann (Spiel und Sport); Wener (E.T.B.), Wittgers (Spiel u. Sport) und Köster (E.T.B.). Kreis Leer/Aurich: Peterßen (Aurich); Schmittler (Aurich); Kimmmer (K.M./Leer); Schmitz (K.M./Aurich); Krause (K.M./Aurich); S. Wiesen (Leer); Bernstien (K.M./Leer); Giesch (K.M./Leer); Wöben (K.M./Aurich); Venz (K.M./Leer); Gange (K.M./Aurich).

### Marine - Soldatenelf in Leer

In einem kürzlich veranstalteten Lehrgangspiel konnte der Fußball-Verband unserer Schiffsflottenabteilung die Beobachtung machen, daß sich unter den jungen Rekruten verschiedene gute Spieler befinden. Zusammen mit den Stammspielern, konnte sie nicht am Emden Kreispieltage teilnehmen, und die Verhältnisse für eine Mannschaft aufgestellt worden. Diese wird nun Sonntagvormittag einen Elf der Leerer Soldaten gegenüberstellen. Da auch diese Soldaten über gute Kräfte verfügen, dürfte es zu einem flotten Spiel kommen. Der Beginn ist auf 10 Uhr festgelegt worden. Das Spiel findet auf dem Sportplatz an der Admiral-Schwer-Strasse statt.

## Berufsbojen im Ady-Ring

Einem zweiten Kampftage der Berufsbojen steht am Sonntag, 28. Febr., der Leipziger Ady-Ring, der Altherkule auf. Die Reichsmeisterschaften werden in erster Linie auf das Abheben ihres Kurt Bernhardt gegen den früheren Federgewichtsschwimmer Karl Beck (Düsseldorfer) gespannt sein. Im Halbfliegengewicht kämpft diesmal sein Wiesener Gegner gegen den tapferen Karl Walter (Eingen), im Schwergewicht sind Kurt Gannmann (Minden) und Berner Hein (Berlin) und im Weltgewicht Rudolf Kerschke (Dresden) und Kurt Starz gepaart.

### Vereidsklasse greift im Tischtennis

In zahlreichen Sportbereichen konnten die Spiele 1941 um den Tischtennis-Pokal bereits so weit gefördert werden, daß bei den nächsten Runden im März schon die Vereidsklassen eingreifen. Damit gewinnen diese Spiele naturgemäß erheblich an Bedeutung. Lediglich die Vereidsmeister sind von den nächsten Runden befreit. Diese nehmen erst an den letzten Hauptrunden teil, wenn die letzten 64 Pokalanwärter feststehen.

### Brasilien ohne Ländertreffen

Brasilien Fußball-Verband hat ohne Besanntheit der Gründe beschlossen, in diesem Jahre keine Fußball-Länderspiele auszutragen. Es ist lediglich eine Teilnahme der Nationalmannschaft an dem alljährlichen Weltwettbewerb um den Rocca-Pokal vorgesehen.

## Kräftemessen ostfriesischer Kreismannschaften

### Ein Fußball-Auswahlspiel Emden - Leer/Aurich auf dem Bronzespalt

Im Bezirk Oldenburg-Ostfriesland finden morgen eine Reihe von Auswahlbegegnungen statt, in denen sich Spielkreise Kreismannschaften gegenüberstellen. In Emden treffen sich die Kreise Emden und Leer/Aurich nachmittags um 2.45 Uhr auf dem Bronzespalt. Die Spieler sind Spielkreisvertretungen vorgelesen, die für einen spannenden Kampf Gewähr leisten. Folgende 22 Spieler werden sich gegenüberstellen:

- Kreis Emden: Kapp (K.M./E.T.B.), Bolemann, Verens (beide Spiel und Sport); Bruns (K.M.), Tempel, Spielkreis (beide K.M./Spiel und Sport); Meijer (E.T.B.), Strahmann (Spiel und Sport); Wener (E.T.B.), Wittgers (Spiel u. Sport) und Köster (E.T.B.). Kreis Leer/Aurich: Peterßen (Aurich); Schmittler (Aurich); Kimmmer (K.M./Leer); Schmitz (K.M./Aurich); Krause (K.M./Aurich); S. Wiesen (Leer); Bernstien (K.M./Leer); Giesch (K.M./Leer); Wöben (K.M./Aurich); Venz (K.M./Leer); Gange (K.M./Aurich).

In beiden Mannschaften sind eine Reihe von Gastspielern aus West-, Mittel- und Südbadland, die bereits in der Vereidsklasse gespielt haben. Der Emden Sportgemeinde steht daher mit diesem Zusammenreffen ostfriesischer Auswahlmannschaften ein besonderer sportlicher Gewinn bevor. — Die Leitung des Spiels liegt bei dem ausgezeichneten Schiedsrichter von Dassel (K.M.) in guten Händen. Das vorgesehene Jugendspiel E.T.B. — Spiel und Sport/A.S. Stern findet nicht statt.

### Marine - Soldatenelf in Leer

In einem kürzlich veranstalteten Lehrgangspiel konnte der Fußball-Verband unserer Schiffsflottenabteilung die Beobachtung machen, daß sich unter den jungen Rekruten verschiedene gute Spieler befinden. Zusammen mit den Stammspielern, konnte sie nicht am Emden Kreispieltage teilnehmen, und die Verhältnisse für eine Mannschaft aufgestellt worden. Diese wird nun Sonntagvormittag einen Elf der Leerer Soldaten gegenüberstellen. Da auch diese Soldaten über gute Kräfte verfügen, dürfte es zu einem flotten Spiel kommen. Der Beginn ist auf 10 Uhr festgelegt worden. Das Spiel findet auf dem Sportplatz an der Admiral-Schwer-Strasse statt.

## Ungarns Fußballspiel in Köln

Das 17. Fußball-Länderpiel Deutschland - Ungarn ist für den 6. April nach Köln vereinbart worden. Es stehen damit bereits sechs Ländertreffen der deutschen Nationalmannschaft in diesem Jahr fest. Den Reigen eröffnet am 8. März die 28. Begegnung mit der Schweiz in Stuttgart, der am 6. April das Spiel gegen Ungarn folgt. Der Rückkampf gegen die Schweiz am 20. April in Bern ist zugleich ein Jubiläum, denn es ist das 25. Fußball-Länderpiel der beiden Nationen, das aus dem noch in die 750-Jahrfeier der Bundesstadt Bremen fällt. Am 18. Mai kommt es im Berliner Olympiastadion mit dem zweiten Treffen gegen Italien zum „Länderpiel des Jahres“. Am 1. Juni wird unsere Mannschaft in Budapest zum vierten Kampf mit Rumänien antreten und voraussichtlich wird der fünfte Fußball-Länderkampf Deutschland - Jugoslawien am 10. August im Rahmen der 700-Jahrfeier der Stadt Breslau veranstaltet.

## Hochober in der Vereidsklasse

Es sieht so aus, als ob nun wieder die Meisterschaftsspiele im Fußball Sonntag für Sonntag voll abrollen könnten. Dann könnte der Bereich Niedersachsen doch noch schaffen, in den noch übrigen sechs Spieltagen den Niederachsenmeister zu ermitteln. Die Teilnahme kommt noch in dem Spielplan des Sonntags zum Ausdruck, denn hier treffen in vier Spielen die Großen aufeinander, damit so schnell wie möglich eine Klärung geschaffen wird. Die nachstehende Karte für den 23. Febr. birgt sehr viel an Spannung:

- Eintracht Braunschweig - Linden 07 Hannover 96 - Arminia Hannover Hildesheim 07 - Göttingen 05 Werder Bremen - VfL Wolfsburg 05 VfL Blumenthal VfL Eintracht Lura Gröningen - Spintfeld 04

Eintracht Braunschweig hat gegen Linden 07 noch etwas zuzumachen, denn leinzeitig wurde es an der Spitze 2:2. Dismal wurde die Eintracht wohl nicht so gut davonkommen. Hannover hat seinen „alten Schlager“ in der Vereidsklasse 96 - Arminia. Hannover 96 ist Favorit! Das Treffen in Hildesheim zwischen VfL und Göttingen ist offen.

In der Nordstaffel hat Bremen den großen Sieg, denn 0:5 VfL Wolfsburg hat die Stadtverteidiger in der Kampfpläne. Die Stadtverteidiger werden sicherlich mit ihrer stärksten Mannschaft, also auch Janes und Baruffa, antreten, aber Werders technische Reize wird trotz dem ein schweres Hindernis für die Gäste sein. Der Vereidsmeister muß nach Blumenthal fahren, wo er auf den VfL trifft. Obwohl die Fortwärtsspieler Platzverweise haben, der in diesem Falle nicht gering zu werden ist, wird der VfL. Osabrück es doch schaffen. Lura Gröningen hat keine Möglichkeiten mehr, sich vor dem Abstieg zu retten, während Spintfeld 04 sich noch in Sicherheit bringen kann.

### Zwischenrunde um den Tischtennis-Pokal

In der 1. Spiellasse gibt es am Sonntag einige Treffen der 1. Zwischenrunde um den Rocca-Pokal. Für Bremen und Oldenburg-Ostfriesland gibt es folgende Paarungen: Bremer Tg. - Bremer Sportfreunde; VfL Oldenburg - M.B. Rosstedt; VfL. Regejad - VfL. Grohn; VfL. Rosmei - Jode-Wulf; VfL. Wolmerhausen - VfL. Arken; VfL. Melmingen; VfL. Kloppeburg - VfL. Katesmarinerwerf VfL. Helmshaven; Dhmstedter VfL - Brazer VfL.

### Wiederbeginn der Handballspiele

Im Handball rührt es sich wieder mehr am kommenden Sonntag. Lura-Gröningen hat den zweiten Vertreter der Stadtverteidiger Wilhelmshaven zu Gast und damit einen aufstrebenden Gegner, der in der Lage ist, den Bremern den Sieg, der den letzten Sonntag nicht zu nehmen sein wird, recht schwer zu machen, so daß man mit einem flotten, interessanten Spiel rechnen kann. Auf dem Jafobssberg erwartet der Halbtender VfL die Betriebsportler der Werksflug.

## Blick über die Grenze

### Rotterdammer Maasunnel - ein Wunderwerk neuzeitlicher Technik

Wir stehen in Rotterdam am rechten Maasufer und erblicken vor uns die Heerenanlagen, Docks, gewaltige Kräne und alle anderen Merkmale einer Hafenstadt von internationaler Bedeutung. Es ist kaum vorstellbar, daß Rotterdam vor 75 Jahren noch eine Provinzstadt war. Und doch ist dies so; denn als im Jahre 1868 ein Anfang gemacht wurde mit dem Graben des Neuen Maasweges, des „Neuen Wasserweges“ zur Nordsee, da mußte ihr ganzes ausgedehntes Hafengebiet noch ausgegraben und angelegt werden.

Die Rotterdammer haben das innerhalb fünfzig Jahren fertiggebrachte, und sogar nur aus eigenen Mitteln; denn sie sind energiegelbe Schaffler und talhafte Arbeiter, denen „ihre“ Hafenanlagen sehr am Herzen liegen. Wenn aber der Durchbruch des Neuen Maasweges zur Nordsee das größte Werk darstellt, das Rotterdam in den letzten fünfzig Jahren zu Stande gebracht hat, um sich von einer Provinzstadt in eine der neuzeitlich ausgerüsteten Hafenstädte der Welt umzuwandeln, so stehen wir hier an der ersten Maasufer vor dem wichtigsten Werke, das hier zu Stande kam: der betriebsvollsten Maasunnel, der den ältesten Stadtteil am rechten Maasufer mit dem neueren Wohn-, Hafen- und Industriegebiet am linken Maasufer verbindet und einen unmittelbaren Verbindungsweg bildet zwischen dem Rotterdammer Hafen und den Industriezentren der südlichen Provinzen Noord-Brabant und Limburg.

Nach Tagen an beiden Ufern der Neuen Maas die aus Eisenbeton hergestellten Längsbrücken emporgelassen, die mit acht mächtigen Stützungen zum Abwägen der verbrauchten Luft und nochmals acht Vorrichtungen zum Ein-

pressen der Frischluft versehen, für eine zweckmäßige Lüftung der vier Fahrbahnen für Kraft- und Radfahrer sowie Fußgänger Sorge tragen. Neben jedem Lüftungsgebäude befindet sich ein Kolltreppengebäude, durch das Radfahrer und Fußgänger zu ihrem Tunnelabteil festsitzen. Jeder Meter tief unter der Maasoberfläche geführt werden. In jedem der beiden Längsbrücken-gebäude gibt es vier mächtige Kolltreppen. Der praktische Rotterdammer Sinn hat aber vorausgesehen und dafür gesorgt, daß sämtliche Kolltreppen zwecks Stromerparnis während der stillen Radfahrer außer Betrieb gesetzt werden können. Wenn jemand in dieser Sperrzeit doch den Tunnel benutzen will, so sorgt eine fotoelektrische Zelle, an der die Tunnelbetriebe vorbeigehen müssen, dafür, daß eine Kolltreppenselbsttätigkeit in Gang gebracht und nach getaner Arbeit wieder außer Betrieb gesetzt wird. Und sollte es vorkommen, daß eine Sportveranstaltung im Stadion oder ein großes Luftfahrtspektakel auf dem Waalbecken Flugplatz einen gewaltigen Menschenstrom in nur einer Richtung verurteilt, dann ist es möglich, auf jeder Seite aller Kolltreppen dieselbe Drehrichtung zu geben, damit der zur Bewältigung der Menschenmassen nötige Verkehr nach einer Richtung im Tunnel hergeleitet wird.

Unter an der Kolltreppe fahren die Radfahrer sofort in den für sie bestimmten fünf Meter breiten Tunnelabteil ein. Die Fußgänger gehen aber nach einer kurzen Wendeltreppe hinauf, um in ihrem Tunnelraum, der unmittelbar unter dem Radfahrerraum liegt, zu gelangen. Gleichlaufend zu diesen Fußgänger- und Radfahrerkorridoren laufen zwei Autotuben mit je einer Fahrbahnbreite von sechs Meter. Die Kraftwagen haben aber einen längeren Tunnel-

weg zurückzulegen als die Fußgänger und Radfahrer, denn während diese nur einen von einem Autotube zum anderen verlaufenden Tunnelweg zurücklegen, haben die Kraftwagen durch mehr als 200 Meter lang, schräg von der Landstraße zum Unterwasser-tunnel verlaufende Autotunnel ein.

Alle Maßnahmen zur Vermeidung von Verkehrsstörungen in den Autotuben sind vorgesehen worden. In jedem Tunnelabteil überleben Verkehrsbeamte von einem erhöhten Fußsteig aus die Straße und schreiben gegen verkehrswidrige Handlungen ein. In regelmäßigen Abständen sind in den Tunnelwänden auf Fahrtrichtungs-Signalgeräten eingebaut, die es den Kraftwagenfahrer ermöglichen, im Falle einer Panne, ohne ihren Sitz zu verlassen und sich auf die Fahrbahn zu bewegen, eine der beiden an den Tunnelabteilungen befindlichen Verstellarmen anzurufen, damit das Fahrzeug abgelenkt wird. Dazu sind auch in gewissen Abständen an jeder Tunnelwand Schleppketten vorhanden. Sogar Benzin kann unterwegs im Tunnel eingenommen werden; aber der Fahrer, der wegen Benzinmangels eine Verkehrsblockade vermeiden sollte, wird mit einer geeigneten Vorsehung bestraft.

In ähnlicher Weise ist die Beleuchtung der Tunnelungelöst, indem die mittelbare Beleuchtung, die in den oberen Teilen der Tunnelwände eingebaut worden ist, nur in der Tunnelungelöst normal ist, während gerade die beiden Tunnelenden zu einer Heberbeleuchtung vorgesehen wurde. Beim Einfahren können die Augen der aus dem vollen Tageslicht kommenden Fahrer sich dadurch allmählich der normalen Tunnelbeleuchtung anpassen, und umgekehrt wird vor dem Ausfahren der Blick sich langsam wieder an das Tageslicht gewöhnen können, so daß eine Blendung bei der Ausfahrt vermieden wird.

Durch Öffnungen in den mit weißen Kacheln bestellten Seitenwänden wird die verbrauchte Luft abgelenkt und frische Luft durch Luftkanäle zugeführt.

Eigenartig ist die Weise, wie der Unterwasserabteil des Rotterdammer Tunnels gebaut worden ist. Die ungenützte Bodenfläche zwischen den beiden Tunnelabteilungen ist nicht nur in langen, sondern auch in breiten Elementen ausgeführt, die nacheinander in die Maas abgelassen wurden. Hierzu hat man zuerst jedesmal drei solcher riesigen Beton-elemente von je 61 Meter Länge, etwa 25 Meter Breite, 8 Meter 30 Zentimeter Höhe und 1 Meter Wandstärke in einem trockengelegten und von Schienen abgetragenen Hafenbecken, nach der Stirnseiten mit Breitereisenstäben abgelenkt, und dann nach dem anderen in die Maas abgelassen, bis die Tunnelwände unter Wasser mit Unterwasserbooten miteinander verbunden worden waren, konnte man die überflüssig gewordenen Stützweiten durchschlagen und beseitigen.

An beiden Seiten des Maasunnels werden ferner vor den Einfahrtstrampen sehr geräumige Parkplätze angelegt, die im Falle einer Verkehrsblockade zum Zweck der Vermeidung von Unfällen dienen können. Noch im Laufe dieses Jahres - wahrscheinlich im August - soll der 1937 angefangene Tunnel fertiggestellt sein. Die Kosten dieses Werkes betragen, außer den durch die Auftragserteilung eingetragene Amtskosten einschließlich Kosten, rund zwölf Millionen Gulden für den eigentlichen Tunnel und drei Millionen Gulden für zulässige Bauten und Aufsicht betragen.

Statt Karten  
Ihre Verlobung geben bekannt  
**Ernde Watermann**  
**Karl Beerde**  
Bootsmaat  
Laga, Daalstr. 20 Hamburg  
den 22. Februar 1941

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Hilde Gattermann**  
**Fritz Lukashowitsch**  
Laga/Leer, Offweg 50 Leer/Dffrlb., 3. St. im Felde  
Februar 1941

**Ingeborg Hoffmann**  
**Ernst Wille**  
Truppführer im R.L.D.  
geben ihre Verlobung bekannt  
Zeit in Sachjen Leer/Dffrlb., 3. St. im Felde  
5. Februar 1941

**Selene Müller**  
**Alte Döppe**  
geben ihre Verlobung bekannt  
Emden, Otto-Iom-Brook-Str. 19 Norden, Bahnhofstr. 50  
In Februar 1941

Wir geben unsere Verlobung bekannt  
**Anneliese Botthast**  
**Gerhard Bufe**  
Gohfeld i. Westf. Reermoor  
Weihstraße 356 3. St. im Felde  
22. Februar 1941

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Frauke de Wiljes**  
**Lukas Mansholt**  
Midlum Midlum, 3. St. im Urfeld

Ihre Kriegstraueung geben bekannt  
**Hans Nohd**  
Leutnant in einem Schützen-Regt.  
**Sildegard Nohd**  
geb. Stolle  
Im Felde Westerbur/Dffriesland  
15. Februar 1941

Wir haben uns verlobt  
**Irma Stolle**  
**Friedrich Wilhelm Fehler**  
Westerbur/Dffriesland Mannheim  
15. Februar 1941

 Wir erhielten die traurige Nachricht,  
daß der  
**St.-Maat**  
**Alfred Möllering**  
für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.  
Der Verstorbene war in unseren Heringsfang-  
betrieben uns ein langjähriger, bewährter und lieber  
Arbeitskamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten  
werden.  
**Führer und Gefolgschaft**  
**der Emders Heringsfischereien.**

**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei  
dem Verluste meiner lieben Frau, unserer guten Mutter  
sprechen wir allen auf diesem Wege unsern herz-  
lichsten Dank aus.  
**Renke Bruns**  
nebst Kindern und Angehörigen,  
Nortmoor, den 20. Februar 1941.

Leer, den 20. Februar 1941.  
  
Heute nahm der Herrgott meine liebe Frau, unsere  
innigstgeliebte und treusorgende Mutter  
**Anna Kern**  
geb. Tambke  
versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzer  
Krankheit zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach  
einem arbeitsreichen und christlichen Lebenswandel  
im Alter von 65 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Wilhelm Kern  
Ernst Kern und Frau  
Eduard Kern und Braut  
Elisabeth Kern  
Antonia Kern  
Agnes Kern  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 24. Fe-  
bruar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Kl. Olde-  
kamp 10, aus. Das feierliche Requiem ist am gleichen  
Tage morgens 7.45 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten  
wir Abstand zu nehmen.

Hatshausen, Klein-Horsten und Boekzeterlefeh, den 19. Februar 1941.  
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde  
meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebe, herz-  
ensgute, unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Tante,  
Nichte und Kusine  
**Harmine Wendeline Manßen**  
im blühendem Alter von 33 Jahren durch einen plötz-  
lichen Tod für immer von uns gerissen.  
In unsagbarem Schmerz  
**Hermann Manßen**  
und Kinder.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. Februar  
1941, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.  
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so  
wolle man diese als solche ansehen.

Collinghorst, den 20. Februar 1941.  
Heute abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer  
Krankheit mein lieber Mann, unser Bruder, Schwager  
und Onkel  
**Bauer**  
**Peter Hinrich Fresemann**  
in seinem 72. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Frauke Fresemann**  
geb. Meinders  
und Angehörige.  
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem  
25. Februar 1941, nachmittags 2 Uhr.

Klein-Remels, den 20. Februar 1941.  
Gestern morgen, 1 Uhr, entschlief sanft in dem  
Herrn unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater,  
Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Straßenwärter i. R.**  
**Meine Haßeler**  
im Alter von beinahe 79 Jahren.  
In herbem Schmerz  
die Kinder und Kindeskinde.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. Februar,  
nachmittags 1 Uhr, statt.

Oldenburg, den 20. Februar 1941.  
Heute nachmittag entschlief sanft im Krankenhaus  
in Oldenburg unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-  
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
Witwe  
**Tanette Depping**  
geb. de Haan  
im fast vollendeten 75. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Joh. Leerhoff und Frau Minna, geb. Depping**  
**Wilhelm Goebel und Frau Olga, geb. Depping**  
8 Enkelkinder und Angehörige.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Fe-  
bruar, 15 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Fried-  
hofs in Bunde aus statt, 30 Minuten vorher dort  
Trauerandacht.

Pewsum, den 20. Februar 1941.  
Statt jeder besonderen Mitteilung  
Heute abend entschlief sanft und ruhig im fast  
vollendeten 79. Lebensjahre unser geliebter Vater,  
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und  
Onkel  
**Bauer**  
**Okke Steen**  
Dieses zeigen tiefbetrübten Herzens an  
**Harry Steen und Frau Folma, geb. Klugkist**  
**Heinrich Iderhoff u. Frau Houwine, geb. Steen**  
5 Enkelkinder  
**Ekkeline Baumann**  
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 23. Fe-  
bruar 1941, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Jheringsfeh, Warsingsfeh, den 20. Februar 1941.  
Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach  
langem schweren Leiden unser lieber, treusorgender  
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager,  
Onkel und Vetter,  
der frühere Schiffskapitän  
**Behrend Geiken Poppen**  
im Alter von 82 Jahren.  
In tiefer Trauer  
**Johann de Buhr und Frau Hinrika, geb. Poppen**  
**Jakobus Brahms und Frau Rensina, geb. Poppen**  
**Weert de Buhr als Schwager**  
und alle Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Fe-  
bruar, nachmittags 2 Uhr, statt.

Emden, den 21. Februar 1941.  
**Nachruf!**  
Am 19. Februar verstarb unser Prüfer, der  
**Gemüsebauer**  
**Albert Hanßen**  
nach einem arbeitsreichen Leben. Wir verlieren in dem  
Entschlafenen einen unserer tüchtigsten und zuver-  
lässigsten Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren  
halten werden.  
**Bezirksabgabestelle**  
**für Deutsche Gartenbauerzeugnisse, Emden.**

**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei  
dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken  
wir herzlichst.  
**Hinrich Bents und Frau**  
nebst Angehörigen.  
Hatshausen, den 20. Februar 1941.

**„Deutsche Christen“**  
(Nationalkirchliche Einung)  
**Ortsgemeinde Leer**  
Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10.30 Uhr,  
im „Tivoli“-Saal  
**Feierstunde**  
Künder: Pastor Klinger.  
Alle Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen

**Bauschule Laga (Stippe) Meisterkurse**  
Hilfs- und Lehrmittel, Anfertigung, Reparatur  
arbeiten zu Anstrichen, Spitzengewerken, Tischerei  
Schl.-, Tisch- und Blechbau Vorbereitung auf die rechnerische  
Tischlerei- und Tischlerprüfung im Besonderen  
Tischlerei- und Tischlerprüfung

**Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?**  
Noch vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Fleisch  
eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma und Gicht darstellt.  
Heute wissen wir, daß dies doch nur sehr bedingt richtig ist. In rich-  
tiger Hinsicht ist es lieber ungenüßig, aber richtiges Verhalten von  
Fleisch und anderen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln führt nur zu  
seltenen Ausnahmefällen zur Heilung. Der Wechsellagerer des Rheumatisches  
kann ein mäßiger Fleischgenuss nicht, wenn nur die Quantität  
aus reichlich Gemüse, Obst, Getreide und Getreidekörnern besteht. Wichtig  
ist eine im ganzen frische und mäßige Kost und das Vorliegen aller  
Nährmittel.  
Nicht zu vernachlässigen ist auch die arzneiliche Behandlung. Seit  
25 Jahren ist Fogal eines der bekanntesten Rheumamittel. Fogal hat  
sich nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Gicht, Gelenk-  
und Muskelschmerzen hervorragend bewährt, sondern auch bei Gelenk-  
neuralgien, Ischias, Grippe und Erkältungskrankheiten.  
Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Heilung und  
Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder her. Fogal verdient  
auch Ihr Vertrauen! Sie bekommen Fogal zum Preise von 20,-  
und 24,- in jeder Apotheke.  
Kohlenlos erhalten Sie das interessante farbige illustrierte Buch  
„Der Kampf gegen Rheuma, Gelenkschmerzen und Erkältungskrank-  
heiten“ vom Fogalwerk, München S. 22.

**Leichenauto** Ruf 2472  
Leer  
Beerdigungsinstitut Müller, Leer, am Bahnübergang  
Überführung, Erd- und Feuerbestattung.